

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
45 (1931)**

299 (23.12.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-480088](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-480088)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle Wilhelmshaven-Küstringen, Peterstraße 70
Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Achternstraße 4
Telefon Nr. 2508, Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5
Telefon 2259, Geschäftsstelle Brake: Bahnhofstraße 2, Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 2,35 RM einjährig, Beleggeld, Ausgabe A
2,25 RM monatlich, Anzeigen. Die einpaltige mm-Zeile 12 Pf.
Ausgabe A 10 Pf., für auswärts 25 Pf., Ausgabe A 20 Pf.
Reklamen Einpaltige mm-Zeile total 40 Pf. auswärts 65 Pf.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen
Bollschied-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen
Sammer 18760, Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags

Nummer 299

Mittwoch, den 23. Dezember 1931

45. Jahrgang

Nazi-Lügen folgegeschlagen Höring als Franzosentnecht? - Nun seht euch mal dieses verleumderische Gemächter an!

In einem Prozeß, der vor dem Amtsgericht in Weida (Thüringen) stattfand, haben die „Franzosengeißler“ des Reichsbanners wieder einmal eine Rolle gespielt. Der Nationalsozialist Seinevetter hatte dem Bundesvorsitzenden des Reichsbanners, Göring, vorgeworfen, er habe das Vaterland verraten und an die Franzosen verkauft. Dafür hätte sich Seinevetter nimmere vor Gericht zu verantworten. Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Körner aus Gera, berief sich zur Rechtfertigung des Vorwurfs auf den bekanntem Raubzivilisationskrieg und auf die 30 000 Frank französische Gelder, die in der Kasse des Reichsbanners geflossen seien. Rechtsanwalt Dr. Braun, Magdeburg, erklärte demgegenüber, daß niemals ein Raubzivilisationskrieg ausgebrochen sei. Er behauptet, daß die 30 000 Frank französische Gelder unter Hinweis auf die Herkunft gegeben zu haben. Als der Richter darauf den Angeklagten fragte, ob er im Ernst verstanden wolle, nachzuweisen, daß Göring französische Geld genommen hätte, und ob er im Ernst be-

haupten wolle, Göring hätte etwas davon gewußt, wagten weder Seinevetter noch sein Anwalt die Frage zu bejahen. Seinevetter gab vielmehr folgende Erklärung ab: „Ich nehme die beleidigenden Behauptungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Ich erkläre, daß ich die Behauptung nicht aufrechterhalten kann, und trage die gesamten Kosten des Verfahrens.“ Rechtsanwalt Dr. Braun wies darauf hin, daß ihm und Göring nichts daran gelegen sei, einen kleinen Funktionär der Nationalsozialisten für Behauptungen, die von K. H. R. in der Nazi-Lügenzeitung in einem verleumderischen Weise verbreitet wurden, zur Verantwortung zu ziehen. Unter diesem Gesichtspunkt sei er mit dem Bezugsrecht einverstanden, erkläre aber gleichzeitig, daß die Führer nicht so leichten Kaufes davonkommen würden, wenn sie es in Zukunft noch einmal wagen sollten, derartige Behauptungen aufzustellen.

130 000 Mark untergeschlagen. Verfehlte Spekulationen eines Berliner Bankiers.

Gegen den Berliner Bankier Brügge mann, Leiter einer Filiale der Commerz- und Privatbank in Berlin D., wurde ein Haftbefehl erlassen. Brügge mann gekünd. 130 000 M., untergeschlagen zu haben. Er erklärt sein Vergehen damit, daß er durch schlageliche Spekulationen veranlaßt worden sei, sich an Pfandbriefen und Devisen seiner Mitträger zu verzetteln.



Die Filmdarstellerin Sylvia Sidner.

Preussische Mieterfragen.
Amtlich wird mitgeteilt, daß die gesetzliche Miete in ganz Preußen zurzeit 120 v. H. der reinen Friedensmiete beträgt. Neben diesem für ganz Preußen geltenden Hundertsatz sind die örtlich vertriehen hohen Umlagen für Grundvermögenssteuer, für bestimmte Gemeindegabengaben usw. zu erübrigen. Vom 1. Januar 1932 ab beträgt die gesetzliche Miete in ganz Preußen 110 v. H. Dazu treten wiederum die oben genannten örtlich vertriehen hohen Umlagen.

Um die Brotpreisfentung. Die gestrigen Verhandlungen mit den Innungen.

(Berlin, 23. Dezember. Radiodienst.) Bei dem Preissonnenschein fanden gestern Verhandlungen mit den Vertretern des Zentralverbandes der deutschen Bäckerinnungen statt. Ueber die Brotpreisgestaltung wurde eine Vereinbarung auf folgender Grundlage erzielt: Die Wasserpreise (Unterschied zwischen Mehlpreis und Brotpreis) wird einheitlich für das ganze Reich um 10 Prozent gesenkt. Für die Wasserpreise wird allgemein einheitlich ein Höchstmaß von 14 Pennia je Kilo Brot festgelegt. An Orten, wo die Wasserpreise niedriger sind, darf eine Erhöhung nicht erfolgen. In Berlin wird der Preis für das Bäckereibrot von 50 auf 45 Pf. herabgesetzt. Gleichzeitig fanden gestern Verhandlungen des Preissonnenschein mit Vertretern der Profisfabrik statt. Es verlautet, daß die Brotfabrikanten bisher nur eine Ermäßigung ihrer je Kilo Brot 19,5 Pf. betragenden Spanne auf 18 Pf. ausgetan haben.

lei wegen der gleichen Delikte zu je vier Monaten Gefängnis, einen Reichsbannerleiter wegen schwerer Körperverletzung zu zwei Jahren Gefängnis und zwei Reichsbannerleiter zu je einem Jahr Gefängnis. Die übrigen 31 Angeklagten, darunter 12 Nationalsozialisten, wurden freigesprochen.

Das Urteil ist als Tendenzurteil zu betrachten. Ihm liegen blutige Zusammenstöße am Abend des 9. November zugrunde. Damals wurde der Nationalsozialist Decker, der mit Wägen seiner politischen Organisation dem freigezeichneten „Hörsing“ in der Reichsbannerleitung angehört, von unbekanntem Täter nicht ermittelt werden. Der Staatsanwalt mußte zugeben, daß die Zusammenstöße nicht durch das Reichsbanner verursacht wurden, daß vielmehr Nationalsozialisten von ihrem Heimwege abbogen und Reichsbannerleiter nachgingen.

Schiffsunfall im Nebel.
Der den Verkehr zwischen Borkum und Emden verkehrende Dampfer „Prinz Heinrich“ erlitt auf der Ems infolge dichten Nebels einen Unfall. Das Schiff fuhr in der Nähe des Seilens von Emden gegen ein Spillgerüst und bei dem Versuch, wieder freizukommen, nach rückwärts auf einen Steinwall auf. „Prinz Heinrich“ verlor den vorderen Mast und wurde auch sonst schwer beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Politischer Prozeß in Bremen.

(Bremen, 23. Dezember. Radiodienst.) Das Bremer Schöffengericht beurteilte gestern Abend zwei Reichsbannerleiter wegen einfachen Landfriedensbruchs in Lateinisch mit Kaufhandel zu je sechs Monaten Gefängnis, über die Anhänger der Sozialistischen Arbeiterpar-

Heute Schluß in Basel. Die Differenzen um das Gutachten über Deutschlands Zahlungsmöglichkeiten.

(Basel, 23. Dezember. Radiodienst.) Der Sonderausschuß der Bank für Internationale Zahlungen trat heute vormittag 10 Uhr zu einer neuen Sitzung zusammen. Falls in dieser Sitzung ein Uebereinkommen erzielt wird, findet heute nachmittags 3 Uhr die Schlußsitzung des Ausschusses statt. Mit der Veröffentlichung des Berichtes wäre dann für heute Abend zu rechnen. Das Gutachten wird aus zwei Teilen bestehen. In dem ersten Abschnitt werden der deutsche Reichsausschuß, die Lage der Reichsbank, die deutsche Zahlungsbilanz, die deutschen Schulden und Guthaben im Ausland behandelt. Der zweite Abschnitt befaßt sich mit den Reparationen und den privaten Schulden. Seine Formu-

lierung bot große Schwierigkeiten. Ein Teil der Komiteemitglieder wünschte im Abschnitt 2 eine Formulierung, die den Zusammenhang der Reparationen und der deutschen Wirtschaftskrise hervorhebt. Insbesondere der iranzösische Delegierte hat sich entschieden gegen eine derartige Feststellung im schriftlichen Bericht ausgesprochen. — Die Schlußfolgerungen des Gutachtens sollen 1000 Worte auf gut vier Schreibmaschinenseiten umfassen.

Zwischen Deutschland und Polen wurde gestern ein Abkommen über Erleichterungen im kleinen Grenzverkehr abgeschlossen und in Warschau unterzeichnet.

Die preussische Notverordnung. Sie bringt die schon angedeuteten Einschränkungen.

Die zweite Notverordnung der preussischen Staatsregierung bestimmt im einzelnen, daß die Zahl der im Staatshaushalt für 1931 vorgesehenen Stellen für Veregierungss- und forschungs- sowie Verwaltungs- und forschungsstellen mit Wirkung vom 1. April 1932 mindestens um 10 verringert wird und die Oberförstereien durch Verringerung ihrer Zahl unter anderer Abgrenzung so umzubilden sind, daß bis zum 30. September 1932 die Zahl der Oberförster um wenigstens 40 verringert wird. Die Forstleitungsstellen werden mit dem 1. April 1932 aufgehoben.

Die Kulturbauämter werden ebenfalls aufgehoben. Den Zeitpunkt der Aufhebung sowie das Nähere über die Durchführung bestimmt das Staatsministerium. Der Aufbruch für die Gesamtverwaltung wird für das Rechnungsjahr 1932 auf 3,6 Millionen gekürzt und darf vom 1. April 1933 ab höchstens 2 Millionen jährlich betragen.

Die an einem Ort befindlichen staatlichen Klassen sind bis spätestens 1. Oktober 1932 grundsätzlich zusammenzufügen. Bis zur gleichen Zeit ist die Zahl der Kreisstellen und der Sonderstellen aller Verwaltungszweige um wenigstens 50 zu vermindern.

Eine Einschränkung erfahren auch die staatlichen Zuschüsse an die Kirchen.

Die Erziehungsdirektionen werden als selbständige Behörden zum 1. April 1932 aufgehoben. Die Aufgaben der Erziehung verfallen auf die Allgemeine Verwaltung über. Bis zum 1. April 1932 sind ferner mindestens 9 Gewerbeaufsichtsstellen aufzuheben. Die Zahl der bestehenden Fachschulen ist einzuschränken. Die Berufspädagogischen Institute werden entsprechend dem durch die Sparmaßnahmen verminderten Bedarf an Gemeindeführern (Gewerbeoberlehrerinnen) eingeschränkt.

Die Kunstabteilungen insgesamt sind durch organisierte Maßnahmen, insbesondere durch Verlegung oder Anhebung von Prüfungen so umzubilden, daß mit Abschluß des Wintersemesters 1931/32 die Kunstabteilungen in Königsberg, Kassel und Breslau aufgehoben werden. Die staatliche Theaterverwaltung ist so umzubilden, daß die Staatstheater in Kassel und Wiesbaden und das Schillertheater in Berlin mit Ablauf der Spielzeit 1931/32 geschlossen werden. Die preussische Hochschule für Verlesungen (Landesstranauanstalt) in Spandau wird mit Abschluß des Wintersemesters 1931/32 aufgehoben. Die Pädagogischen Akademien sind durch Verringerung ihrer Zahl und durch Verkleinerung ihrer Lehrkörper so umzubilden, daß vom 1. April 1932 ab von den jetzt bestehenden 15 pädagogischen Akademien neun pädagogische Akademien geschlossen werden. Die Verwaltung der Schulaufsicht ist so umzubilden, daß die Schulaufsichtsstelle mit Wirkung vom 1. April 1932 ab um weitere 50 Schulaufsichtsstellen vermindert werden. Die Medizinalverwaltung ist bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 1932 zu vereinfachen.

Bis zum 1. Oktober 1932 werden weitere 4 Bergveriere aufgelöst; bis zum 30. September sind mindestens 60 Amtsgerichte aufzuheben. Der Justizminister wird ermächtigt, die Grenzen der Amtsgerichtsbezirke durch Verordnung zu ändern.

Die Leistungen des Preussischen Staates für die landwirtschaftliche Seidung werden auf eine Jahresauszahlung von 7,7 Millionen beschränkt. Domänenland wird bis zur Gesamtfläche von 50 000 Hektar an entgeltlich zu Seidungszwecken zur Verfügung gestellt.

Der Minister des Innern wird ferner ermächtigt, im Statistischen Landesamt durch Verringerung seiner Organisation eine Verminderung des Personalbestandes durchzuführen. Die Geschäfte der bei freisagehörigen Gemeinden errichteten Verlesungsämter gehen mit Wirkung vom 1. April 1932 auf die staatlichen Verlesungsämter über. Die Landesstatistikämter und das Landesstatistikamt werden spätestens mit Wirkung vom 1. April 1933 aufgehoben. Die Aufgaben der Landesstatistikämter gehen auf die allgemeine Verwaltung, die des Landesstatistikamtes auf das Oberverwaltungsgericht über. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1932 werden aufgehoben: 1. die Verlesungs- und Forschungsanstalt für Getreideveredlung in Berlin, 2. 3 Institute an der Verlesungs- und Forschungsanstalt in Landsberg an der Warthe, 3. 1 Institut an der Verlesungs- und Forschungsanstalt in Tschentsch, 4. das Institut für Milcherzeugung an der Forschungsanstalt für Milchviehzucht in Kiel, 5. 1 Institut (Haupt) der staatlichen Hochschule in Hannover, 6. 1 Institut (Forstpolitik) der staatlichen Hochschule in Eberswalde, 7. 1 Institut (Haupt) der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin, 8. 1 Institut (Chemie) an der Tierärztlichen Hochschule in Berlin.

Die Verlesungen des Preussischen Staates für die landwirtschaftliche Seidung werden auf eine Jahresauszahlung von 7,7 Millionen beschränkt. Domänenland wird bis zur Gesamtfläche von 50 000 Hektar an entgeltlich zu Seidungszwecken zur Verfügung gestellt.

Die Verlesungen des Preussischen Staates für die landwirtschaftliche Seidung werden auf eine Jahresauszahlung von 7,7 Millionen beschränkt. Domänenland wird bis zur Gesamtfläche von 50 000 Hektar an entgeltlich zu Seidungszwecken zur Verfügung gestellt.

Die Verlesungen des Preussischen Staates für die landwirtschaftliche Seidung werden auf eine Jahresauszahlung von 7,7 Millionen beschränkt. Domänenland wird bis zur Gesamtfläche von 50 000 Hektar an entgeltlich zu Seidungszwecken zur Verfügung gestellt.

Schließlich heißt es in der Verordnung, daß von dem laufenden Haushaltsjahr an der Staatshaushalt im Rechnungsjahr 1932 insgesamt 50 Millionen RM zur Förderung der Bauwirtschaft auf dem Gebiete des Wohnungswesens zu verwenden sind.

5349000 Arbeitslose.

Steigerung in der ersten Dezemberhälfte um 290 000.

Über den Arbeitsmarkt baßt sich neues Gewiß zusammen. Der Winter hat sich in der ersten Dezemberhälfte veranschlagt. Was haben nicht nur eine saisonale Zunahme der Arbeitslosigkeit, sondern auch aus konjunkturellen Gründen einen neuen Auftrieb der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Die Zulammenbrüche von Vorkrieg und Panamakan sind Symptome einer weiteren konjunkturellen Verschlechterung der Lage. Sie sind Vorboten neuer Gefahren.

Die Zunahme der Zahl der Arbeitslosen betraf sich nach dem Bericht der Reichsanstalt in der ersten Dezemberhälfte auf rund 290 000, womit eine Belastung von rund 5 349 000 erreichte wurde. In der gleichen Zeit des Vorjahres war die Zunahme mit rund 278 000 nur gemeldeten Arbeitslosen nur um weniges geringer.

Der Anteil der überwiegend von der Konjunktur abhängigen Berufs in der ersten Dezemberhälfte (am 4. 2. v. S.) als in der zweiten Novemberhälfte (am 1. 6. v. S.) gestiegen. Neben der Verdrängung des Wirtschaftsgüter in vielen Industrien haben besonders die internationalen Währungsverhältnisse und die Schutzmaßnahmen wichtiger Arbeitsmärkte ungünstig auf den deutschen Arbeitsmarkt ein gewirkt.

Die Belastung von Arbeitslosenversicherung und Arbeitsfürsorge hat zusammen um etwa 158 000 Hauptunterstützungsempfänger zugenommen. Nach den Meldungen der Arbeitsämter wurden in der Arbeitslosenversicherung am 15. Dezember 1931 rund 1 484 000 Hauptunterstützungsempfänger (Zunahme rund 118 000) gemeldet, während in der Arbeitsfürsorge nach einer Zunahme um rund 40 000 etwa 1 448 000 Hauptunterstützungsempfänger betreut wurden.

In allen Saisonangeworbenen ist die Beschäftigung weiter zusammengestürzt und ihrem geringsten Umfange nahegekommen, so in der Landwirtschaft, wo vielfach auch alte Deputatfamilien freigelegt wurden, im Baugewerbe, in den Verkaufindustrien und allgemein in der Berufsgruppe der ungesicherten Lohnarbeit. Auch in der Fortwirtschaft hat der Beschäftigungsgrad, mit Ausnahme einiger Bezirke, nachgelassen.

Die Arbeitsmarktlage im Kohlenbergbau weist keine wesentlichen Veränderungen auf. Im Ruhrkohlenbezirk ist die Zahl der Betriebskräfte wieder etwas gestiegen, doch hat kein weiterer Beschäftigungszuwachs stattgefunden. Die Braunkohlenbetriebe wurden verhältnismäßig Entlassungen in kleinerem Umfange vorgenommen. Erzebergbau, Hütten- und Metallgewerbe haben eine weitere Verschlechterung des Arbeitsmarktes, zum Teil mit größeren Entlassungen, zum Teil mit verstärkter Kurzarbeit, erfahren.

Die Freisetzung von Arbeitskräften aus allen Zweigen der Metallindustrie und des Holz- und Schnitzstoffgewerbes hat sich weiter fortgesetzt. Auch die kleinen Textilindustrien, wie z. B. in der Herstellung von Metallgeräten und von Möbeln, haben ihr Ende gefunden. Die Beschäftigung in der Spinnstoffindustrie war nur in einigen Zweigen der Baumwoll- und Reinenenerarbeitung und der Leinwandindustrie noch gehalten. Zahlreiche Betriebe der Weberei und Wäberei besonders in Sachsen, aber auch in anderen Bezirken, mußten infolge der englischen Zollmaßnahmen umfangreiche Entlassungen vornehmen oder die völlige Stilllegung an kündigen. Vom Bekleidungsgebiete waren fast nur noch die Wäscheindustrie im Westen und teilweise die Hutindustrie leblich beschäftigt.

Im Nahrungsmittelgewerbe blieb die jahreszeitliche Beschäftigung hinter den Erwartungen zurück. Die Landwirte berichten über Erträge unter dem Normalstand, im Obst- und Gartenbau wurde nur in einzelnen Bezirken der Ausgleich für die Winterernte in den Großstädten und Sportgebieten gewisse Erfolge gezeitigt.

Die Reichsbahn entließ nach Fertigstellung ihres zulässigen Arbeitsprogramms in den meisten Bezirken Zeitarbeiter. Die allgemeine Einschränkung in der Lebenshaltung führt überall zu einer neuen Belastung des Arbeitsmarktes für häusliche Dienste.

5 33 Millionen Arbeitslose! Wir haben für das Jahresende mit 5 349 000 zu rechnen, wenn die Entwicklung nicht schlechter sich gestaltet, als sie im Vorjahr war. Demals hatten wir in der zweiten Dezemberhälfte eine Zunahme um über 400 000. Wahrscheinlich wird die Zunahme diesmal jedoch noch stärker sein, weil sich jetzt allmählich die Verschärfung der Weltkrise auswirkt. Überall finden sich die Regierungen mit Schutzmaßnahmen förmlich zu übertraumen, und darunter muß ein Exportverbot für Deutschland ganz besonders sein. Beim Anblick des neuen Schicksalswahnstimmes kommt man sich vor, als lebe man wieder im 18. Jahrhundert, im Zeitalter des Merkantilismus. Die Weltkrise nimmt immer unheimlichere Formen an.

In der Arbeitslosenversicherung haben wir, wie ich aus den neuen Ämtern erzieht, jetzt wieder mehr Unterstützungsempfänger als in der Arbeitsfürsorge. Das Bild hat gewandelt, weil jetzt auch Stammverderber auf den Markt geworfen wurden. Es ist damit zu rechnen, daß nunmehr die Verschärfung wieder an der Spitze der Arbeitslosenversicherung markiert, wenn gleich die Verschärfung im Umfange der einzelnen Unterstützungsarten nicht sehr groß ist. Wir haben jetzt ungefähr ein Drittel der Unterstützten in der Arbeitsfürsorge, ein Drittel in der Arbeitslosenversicherung und ein Drittel in der Wohlfahrt.

Ein dunkler Punkt ist die Unterbringung der Wohlfahrt. Der Arbeitslose, der von der Arbeitslosenversicherung oder von der Arbeitsfürsorge betreut wird, wird wenigstens über seine Unterhaltungsbedürfnisse. Anders in der Wohlfahrt, hier werden die Sätze von den

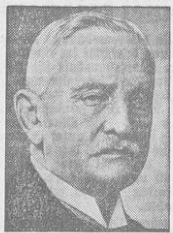
Städten und Fürsorgeverbänden festgelegt, und in den Bezirken, wo die Not am größten ist, werden vielfach besondere Geringselbstleistungen zu befristeten, doch die Gemeinden sich die Hilfsaktionen zugunsten der Erwerbslosen anzumahen und die Beschäftigung für Kohle, Brot, Fleisch und dergl. den Erwerbslosen auf ihre Wohlfahrtsunterstützung anordnen. Hier muß Wandel geschaffen werden. Die Forderung von Mindestlöhnen und wenigstens eine gewisse Einheitslöhne in der Wohlfahrtsunterstützung selbst ist dringend notwendig. Vom Reichsarbeitsminister muß man verlangen, daß er alsbald der Öffentlichkeit Klarheit darüber verschafft, zwischen welchen Grenzen denn nun eigentlich die Wohlfahrtsunterstützungssätze schwanken.

Zur Auflösung der ostpreussischen Landwirtschaftskammer.

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt zu dem gestern gemeldeten Beschluß mit: Die Ostpreussische Landwirtschaftskammer hat in ihrer Vollversammlung am 15. Dezember im Anschluß an eine Entschließung folgenden Antrag angenommen:

„Die Vollerammlung bittet den Präsidenten des Reichspräsidenten zu erklären: Der ostpreussische Landstand erkennt die Machtlosigkeit des Reichspräsidenten in den der heutigen Sozialpolitik gegenüber. In letzter wirtschaftlicher und sozialer Not bittet er den Reichspräsidenten, insofern für seine Person als auch für das derzeitige Reichsgebiet den Weg alsbald frei zu machen für Männer, die mit Kampf und Glauben zusammengekommen sind nur noch allein in der Lage sind, nicht nur die Landwirtschaft, sondern das ganze Volk zu retten.“

Dieser Beschluß fordert nachdrücklich den Rücktritt des Reichspräsidenten und der Reichsregierung. Die den Antragstellern nachstehende „Preussische Zeitung“ hat dies offen bekräftigt. Damit hat die Kammer politische Forderungen gestellt, und die ihr gesetzlich zugehörigen Befugnisse überschritten. Selbst bei weitestgehender Auslegung des Selbstverwaltungsrechtes der Kammer kann ein solcher Beschluß im Interesse der Erhaltung der Staatsautorität nicht angenommen werden und bedarf schärferer Abmahnung. Die Kammer bezieht vorläufig ein Staatskommissar, die Kammer wird innerhalb drei Monaten fiakt.



Dr. v. Brandes, der Präsident der bisherigen ostpreussischen Landwirtschaftskammer, der gegen die Hindenburg-Entschließung war.

Ein weiteres Todesopfer des Stuttgarter Brandunglücks.

Die gestrigen Bemühungen zur Bergung des zweiten bei dem Einsturz des ausgebrannten Teiles des Stuttgarter Schlosses verstorbenen Feuerwehrmannes waren lange erfolglos, da die Feuerwehr an die Trümmer des zusammengebrochenen Dachstuhls nicht herankommen konnte. Erst spät gelang es, den Vermissten, den 24-jährigen Feuerwehrmann Wegel, der wie das erste Opfer der Freiwilligen Feuerwehr Aufstehen angehört, als Leiche aus dem Schutt herauszugraben. Feuerwehrleute hatten von oben aus einem Stiefel aus dem Schutt herausgeraten, worauf sie den Leuten fanden. Die Frau des Wegel war schon am frühen Nachmittag völlig zusammengebrochen und vom Platz getragen worden. Außer den beiden Todesopfern und vielen leichtverletzten Personen sind acht Feuerwehrleute als schwerverletzt zu beklagen.

Heute morgen war die Wache damit beschäftigt, den Brand im Nordostflügel des Alten Schlosses zu löschen. Im Laufe des Tages soll der obere Teil des Nordostturmes, für den ein Stützgerüst besteht, umgelegt werden. Der Wasserverbrauch beim Löschen betrug bis gestern abend 1,54 Millionen Kubimeter. Durch das Ableben eines der schwerverletzten Feuerwehrleute hat sich die Zahl der Todesopfer dieses Schlossbrandes im Laufe der vergangenen Nacht auf drei erhöht.

Kommunikationsprozess in Neumünster.

In Neumünster hatten sich zehn Kommunisten wegen Landfriedensbruchs vor dem Schöffengericht zu verantworten. Es handelte sich um Vorfälle in der Nacht zum 2. Dezember. Fünf der Angeklagten wurden freigesprochen, fünf zu Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis ein Jahr eine Woche verurteilt.

Für 39 000 Pfund Juwelen.

Im Londoner Auktionshaus Christie wurden Juwelen aus dem Besitz des bayerischen Königshauses versteigert. Insgesamt wurden 13 Stücke für 39 300 Pfund verkauft.

Aus der oldenburgischen Zentrumspartei.

In der vorgestern in Wesha stattgefundenen Landesvorstandssitzung der oldenburgischen Zentrumspartei wurde die eigentliche für Anfang Dezember vorgesehene Vertretertagung der Partei auf Mitte Januar festgesetzt, und zwar in Cloppenburg. Der Landesparteiobmann, Prälat Rag, soll das politische Programm halten. Der Landesvorstand billigte gestern die von einer Kommission gemachten Vorschläge für die Vertretertagung. In einer Entschließung wandte sich der Landesvorstand gegen das Volksbegehren auf Landtagsauflösung und erklärte, daß sich das Zentrum an der Volksbefragung nicht beteiligen werde, wurde die Forderung der Vertretertagung aufgestellt wurde. Die Zeit sei nicht zu politischen Kämpfen und Abstimmungen angehen. In einer zweiten Entschließung wandte sich der Landesvorstand gegen die Absicht des Ministeriums für Kirchen und Schulen, der Aufhebung der katholischen Schule in Jever zuzustimmen. Man solle in Konventen über die Absicht auch für andere katholische Schulen das gleiche fürchten.

Rund um Dr. Josef Goebbels.

Der Berliner Angriff vom Sonnabend brachte folgende Mitteilung: Die Vermählung von Dr. Goebbels mit Frau Magda geb. Ritschel fand heute mittags um 12 Uhr in Seeritz in Mecklenburg statt. Die Trauung wurde in der Dorfkirche von Seeritz von dem protestantischen Pfarrer an der Neuen Garnisonkirche in Berlin, Wesel, vollzogen. Zeugen waren Adolf Hitler und General von Epp.

Hierzu bemerkt das Reichs-Zentrum: „Da Dr. Goebbels eine geschiedene Frau heiratet, sich in einer protestantischen Kirche von einem protestantischen Pfarrer traumen ließ unter Zusage der „Katholiken“ Hitler und v. Epp, muß Dr. Goebbels, der mit der katholischen Kirche gebunden ist, die Absicht der Hochheirat gab es übrigens einen Anstoß. Wolff berichtet darüber: Die Beteiligten führen in drei Wagen hintereinander; im ersten saßen Dr. Goebbels und Gattin, im zweiten weibliche Anverwandte des Berliner Reichleiters und der Frau, im letzten Wagen befanden sich Hitler und General von Epp. An abschließiger Stelle geriet der zweite Wagen ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Der dritte Wagen prallte gegen den zweiten. Hitler rief gegen die Windstöße und sprach sich einen Pfarrer. Wolff erzählt einen Vorkauf. Am schwersten wurde der Führer verletzt, dem mit einer Gehirnerkütterung im Kreis Krankenhaus Aprils liegt.“

Abendes Meer.
Am Dienstag traf im Hafen von Glasgow der mit 800 Passagieren von Newark kommende Dampfer „Lusitania“ ein. Das Schiff hat eine Sturmfahrt hinter sich. Die Decks waren zeitweise vom Wasser, das auch in die Kabinen, Salons und Speiseräume eindrang, überflutet. Durch eine ungeheure Sturzwele ist eine Frau ertrunken worden; 34 Personen erlitten Verletzungen.

Unsere tägliche Erzählung: Die Tänzerin.

Von Johann Kistler. (Nachdruck verboten.)

Stephan, mein Mann, war verheiratet. Er hatte mich zwei erprobten alten Freunden aus Herz gelegt, aber als Junggefallen waren sie mit der Technik des Behütens nicht sehr vertraut. Gleich am ersten Abend beschloßen wir, in die Stadt zu fahren und die Bar zu besuchen. Die Stadt ist nicht sehr groß und die Luft nicht überfüllt. Aber zuweilen gibt es dort ein nettes Programm.

Wir kamen gerade in dem Augenblick, als die Tänzerin Yvonne in der letzten Programmnummer „Opiumrausch“ am Boden suchte. Der Beifall tobte. Yvonne sprang tierisch auf, verzerrte sich und verhiest.

„Ausgeschlossen“, murmelte mein Freund Peter. Die Tänzerin kam abgelenkt, in einem netten schwarzen Abendkleid wieder zum Vorschein. Sie lehnte dabei am Klavier und warf Georg einen großen Blick zu. Georg lächelte gelächelt. Yvonne sog gelächelt ihren Lippenstift hervor und veränderte ihren blauen, harmlosen Mund in eine lässige rote Frucht.

„Georg“, sagte ich, „sie ist von dir begeistert. Bring sie zu unserm Tisch.“ Georg war ein wenig betört und wurde schamlos überfüllt. Aber Peter erwiderte: „Wer Peter nicht erwidert: „Du verzeihst, mein Kind, daß wir dich beschützen sollten! Wir können eine fremde Bar-Tänzerin nicht an deinen Tisch bringen!“

„Ich darf Georg meinen besten Blick zu.“ murmelte Georg, „sie wird nicht verlegen sein.“ „Ich bemerke gar.“ „Überlebens das mit“, sagte ich ernst, „bring sie her! Ich will es.“

Georg erhob sich, völlig verwirrt. Während er sich aus dem Saal entfernte, stand ich stumm hinter der Hand entgegen. „Gratuliere“, sagte ich, „der Opiumrausch — einfach fabelhaft. Ich verstehe das. Ich bin von Ja.“

Politische Notizen. Die Abgeordnete des preussischen Landtags, Dr. Käthe Franke, hat sich aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten. Dem Vernehmen nach will sie sich der DDP (Sozialdemokratie) anschließen. — Die britische und die französische Regierung haben sich dahin geeinigt, den interessierten Mächten vorzuschlagen, als Ort der Reparationskonferenz die Regierung der Saag, und zwar für Mitte Januar zu bestimmen. — Die im deutsch-luxemburgischen Schiedsgericht und Vergleichsvertrag vom 11. September 1929 vorgehene „Ständige Vergleichskommission“ ist nunmehr gebildet worden. Deutsches Mitglied ist Universitätsprofessor und Prälat Dr. Kaas. — Der Reichspräsident empfing den Sonderbotschafter des Kaisers von Dänemark, Beiherrschender Sefela Agaba, der ihm den Dank seines Souveräns für die ihm anlässlich seiner Krönung erwiesene Anteilnahme der Reichsregierung zum Ausdruck brachte. — Wie der „Angriff“ berichtet, hat das Reichsgericht das Verbot des „Angriff“ durch den Reichsstaatsminister für unrechtmäßig erklärt.

Bermittliche Notizen. Nach Erhebung vom 30. November sind in Berlin 939 550 vom Reichsamt anerkannte Wohlfahrtsunterstützte bei den Bezirksfürsorgeverbänden gezählt worden, gegenüber 920 405 am Ende des Vormonats, so daß sich im November eine Zunahme um 79 177 ergibt. — In einem Teile der ostpreussischen Bibliothek in Rom sind, wie heute gemeldet wird, die Daten in drei Stadtwerten eingetrag. Man befindet sich dort in den letzten Tagen des Jahres begraben sind. — In dem Verzeichnis gegen die Inhaber des Berliner Bankhauses Marcus hat jetzt die Staatsanwaltschaft 1 Berlin, gegen die Bankiers Max Marcus und Werthold Scheiber Anklage wegen schwerer und einschlägiger Deponturverletzung und wegen Kontrahierungserhöhen. Die Erbhoheverwalter Stuttgart, Hohenheim und Ravensberg registrieren gestern ein Nachsehen, dessen Herz auf der Schwäbischen Alp in der Gegend von Ebingen liegen dürfte. Schaden ist kaum entstanden. — In der Voruntersuchung gegen Besitzer Röhren hat der Untersuchungsrichter beschlossen, Heinz Röhren aus der Untersuchungshaft gegen Sicherheitsleistung in Höhe von 100 000 RM. zu entlassen.

Wirtschaftliche Nachrichten. Der Verwaltungsrat der Reichsmarktschiffahrt hat die Preise für Danau-Balken-Mais mit folgender Wirkung am 5. RM. auf 150 RM. je Tonne zu erhöhen und die Preise für Platanen auf 5 RM. auf 165 RM. zu erhöhen. — Die Gehälter der kaufmännischen und technischen Angestellten im Maschinen- und Eisenbau werden ab Januar um 15 v. H. gesenkt. — Durch Verabschiedung der Reichsregierung ist die Zuerzölzung der Eisenwaren für den Dezember 1931 abläßt, um ein weiteres Jahr verlängert worden. Die Regierung meint, daß durch die billigen Zuerzölzung des Auslandes der deutsche Zuerzölzung bedroht würde. — Die Berliner Werksgelellschaft hat die Monatslöhne für alle Firmen um 9 bis 12 Prozent gesenkt. — Der Lohn für die Arbeiter in der Eisenindustrie, die bisherigen Butterzölle von 20 und 30 Franken bis zum 31. März 1932 um weitere 60 Franken je 100 Kilo zu erhöhen. — Der Sonderminister für die Kältindustrie lenkte die Zölle ab Januar um 15 Prozent. —

Yvonne atmete sichtlich auf. „Ach Tänzerin“, fragte sie mit sanfter Stimme. „Kunstreiterin“, sagte ich, „haben Sie nie von mir gehört? Daisy Galoppina?“ Yvonne warf ein wenig den Kopf zurück. „Ich kenne Kunstreiterinnen nicht“, murmelte sie. Peter sah mich hochmütig an. Georg sammelte etwas von sich hin. „Aber warum haben wir denn nichts zu trinken?“ veruchte ich es von neuem. „bitte Champagner! Mögen Sie Champagner, Yvonne? Die Männer denken auch an gar nichts.“ Yvonne murmelte mich kühl und erwiderte langsam. „Man muß auf die schlechten Zeiten Rücksicht nehmen. Ein alter Chablis tut es auch.“ Der Reiner brachte den Wein und füllte die Gläser. „Auf deinen Kuß, Yvonne“, hob ich mein Glas gegen sie. „Kollegeninnen dürfen doch einander duzeln.“ Yvonne lächelte nachsichtig. „Wenn du es wünscht.“ „Ich erwiderte.“ „Verdientst du viel?“, fragte ich lässig. „Es geht. Ich schide alle meinen Eltern.“ „Wann?“ fragte ich geantlos. Yvonne zuckte die Schultern. „Wann?“ fragte ich nachsichtig. „Ich liebe nur meine Eltern.“ „Wirklich?“ sammelte ich langsam. „Georg und Peter haben mich gefragt.“ Yvonne sah starr auf Georgs anliegender Zigaretten. Er bot ihr eine Zigarette an. „Danke, mein Kind. Die Dole ist reichend. Ich würde sie für Kadeb, Zitrin und Fingerhut befragen. Ich rauche nicht. Ich finde es nicht hübsch, wenn Frauen rauchen.“ „Sie streifte meine Zigarette mit einem eifigen Blick.“ „Stephan hat der gleichen Ansicht“, sagte ich gutmütig. Yvonne fragte misstrauisch: „Stephan? Wer ist das?“ „Mein mein Freund“, log ich. Sie lächelte hochmütig. „Mein Verdorber überläßt die Entscheidung immer mit.“ „Ich war dem Erstigen nahe.“ „Peter“, sagte ich, „es ist spät.“ Er erhob sich. Während er mich in den Mantel half, hörte ich Yvonne in Georgs Ohr flüstern: „Ein andermal gern, wenn Sie wollen.“ — Der mit Kunstreiterinnen bin ich nicht gern zusammen, Man muß Grenzen ziehen — —

Die Bürgersteuer 1931.

II.

Einmündigung des Landesjahres.

Der Landesrat ermächtigt sich für Personen, die Einkommensteuerfrei sind, auf die Hälfte des Landesjahres, der für Personen mit einem Jahresentkommen von nicht mehr als 4500 RM gilt. Diese Ermächtigung gilt aber nicht für Personen, deren landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches und gärtnerisches Vermögen, Grundvermögen und Betriebsvermögen unter Zugrundelegung des Einheitswertes zusammen 10 000 RM übersteigt. Ferner ermächtigt sich der Landesrat für die Ehefrau, sofern die Ehegatten nicht dauernd voneinander getrennt leben, auf die Hälfte des Landesjahres, der für den Ehegatten gilt. Der für den Ehegatten geltende Landesbescheid wird bestimmt nach dem Jahresentkommen, das die Ehegatten zusammen haben. Die Ehegatten hatten als Gesamtschuldner für das 1/2fache des auf den Ehegatten entfallenden Steuerbetrages, jedoch darf nicht überschritten werden, daß die Steuer für die Ehefrau nur gefordert werden kann, wenn diese am Stichtage 20 Jahre alt war.

Stapelung der Steuer.

Hinsichtlich der Stapelung der Steuer gilt folgendes: Als Jahresentkommen gilt das Einkommen im Sinne des Einkommensteuergesetzes im Kalenderjahr 1930 oder in dem in diesem Jahre endenden Steuerabschnitt. Ist der Steuerpflichtige erst im Jahre 1931 einmündig geworden, so ist das zumutbare Einkommen des Kalenderjahres 1932 zugrunde zu legen. Hierbei sind Werbungskosten, Sonderleistungen und gegebenenfalls der steuerfreie Einkommensteil abzugsfähig. Die Familienverhältnisse sind nicht abzugsfähig; der nicht veranlagte Arbeitnehmer kann zur Umgehung der Werbungskosten und Sonderleistungen ohne Rücksicht auf die tatsächliche Höhe stets 500 RM vom Bruttoarbeitslohn abzugsfähig. Bei Ehegatten ist der steuerfreie Einkommensteil nur einmal abzugsfähig.

Wann sind die Gemeinden zur Erhebung der Bürgersteuer verpflichtet? Nach § 6 der Bürgersteuerordnung 1931 haben die Gemeinden die Bürgersteuer zu erheben:

1. Wenn die Gemeindebürgersteuer oder die Gemeindegewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1931 den für das Rechnungsjahr 1929 zuletzt maßgebenden Steuerfuß übersteigt. — Die Steuer ist dann in Höhe des Landesjahres zu erheben;
2. wenn der Steuerfuß für die Gemeindebürgersteuer oder die Gemeindegewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1931 den Landesdurchschnitt übersteigt. In diesem Falle ist die Bürgersteuer in folgender Weise zu erheben:
 - a) nicht mehr als 150 vom Hundert des Landesdurchschnitts, so ist die Bürgersteuer mit dem Landesdurchschnitt zu erheben;
 - b) mehr als 150 vom Hundert, jedoch nicht mehr als 200 vom Hundert des Landesdurchschnitts, so ist die Bürgersteuer mit einem Zuschlag von 50 vom Hundert des Landesjahres zu erheben;
 - c) mehr als 200 vom Hundert des Landesdurchschnitts, so ist die Bürgersteuer mit einem Zuschlag von 100 vom Hundert des Landesjahres zu erheben.

Die Landesregierung stellt die Höhe des Landesdurchschnitts der Gemeindebürgersteuer und der Gemeindegewerbesteuer fest. Sie kann, sofern für diese Steuern vom Lande Höchstätze bestimmt sind, für diese Steuern einen anderen maßgebenden Satz bestimmen, der unter dem Landesdurchschnitt liegt.

Besuch bei der „Lufitania“.

70 Meter unter dem Meeresspiegel. — Ein Stahlrohr ist in den Schiffsteil. — Technik der Tub. — Franz Cillies und sein Bruder.

Aus New York wird uns geschrieben: Amerika ist immer noch in technischer Hinsicht das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Ein Ingenieur Simon Lake hat jetzt ein großartiges Projekt entworfen, das die bisherige Submarintechnik von Grund auf revolutionieren wird. Bisher war man bei Schiffsbauarbeiten auf die unvollkommene Arbeit von Tauchern angewiesen. In Zukunft wird man die Taucher größtenteils entbehren können. Ein riesiges Rohr, sozusagen ein Turm von Stahl und Eisen, wird in die Ozeantiefe vorgefahren und mit dem Schiffswrack in direkte Verbindung gebracht. Die Mündung des Stahlrohrs tritt sich förmlich in den Schiffsteil ein. Gegenstände, die man heben will und die eine gewisse Größe nicht überschreiten, werden mittels eines besonderen Instrumentes im Innern des Stahlrohrs, der „Tub“, an die Meeresoberfläche befördert.

Die Schätze in der „Lufitania“.

Ingenieur Lake beschließt, um die praktische Verwertbarkeit seines Projektes anzudeuten, demnächst dem „Wreck der Lufitania“ einen Besuch abzustatten. Dieses Schiff, das im Jahre mit 2500 Passagieren von einem deutschen U-Boot versenkt wurde, liegt westlich der irischen Küste, 50 bis 70 Meter unter dem Meeresspiegel im atlantischen Ozean verbarren. Noch nie hat ein menschliches Auge die in diesem schimmernden Schiffsteil erhaltene. Man wolle die Amerikaner das Anlaufschiff möglichst machen.

Ingenieur Lake gab bei einem Presseempfang in New York eine Reihe interessanter Einzelheiten über sein gigantisches Unternehmen bekannt. Das Stahlrohr, dessen technische Details ängstlich geheim gehalten werden, wurde von Lake schon vor zwanzig Jahren erfunden. Damals, im Jahre 1911, hatte er den Auftrag erhalten, das Wrack des hölzernen Dampfers „Lufitania“ am Auslauf des Hudsonflusses zu heben. Dieser Dampfer barg unermessliche Schätze in seinem Innern, so Goldbarren im Werte von 20 000 000 Mark. Simon Lake kam damals auf die Idee, ein Stahlrohr zu bauen, um bis an die Lagerstelle des Wracks zu gelangen. Der Ausbruch des Weltkrieges verhinderte die Verwirklichung dieses Planes. Nach heute rufen die Weltmächte der „Lufitania“ in den nördlichen Gewässern.

Wie in einem U-Boot —

Inzwischen hat Simon Lake seine Entfindung bedeutend vervollkommen. Das Stahlrohr ist fertiggestellt und hat schon mehrere Proben erfolgreich überstanden. Es reicht bis zu einer Tiefe von hundert Metern. Lake glaubt, innerhalb von zwei ruhigen Wintertagen die Bergung des Kassenkastens der „Lufitania“ vornehmen zu können.

Das Beleihschiff, ein gecharterter amerikanischer Dampfer, ermittelt zunächst die genaue Lage des Wracks. Dann wird das Stahlrohr in die Tiefe gelassen. Seine Mündung legt sich auf den Körper der „Lufitania“. Die Mündung des Stahlrohrs, das bisglam ist und derart konstruiert, daß sie den höchsten Wasser-

druck auszuhalten vermögen. Im Innern wird man nichts von diesen submarinen Gefahren verspüren, sondern den Eindruck haben, sich in einem Unterseeboot zu befinden.

„Zwei-Kammern-System.“

Aus Leitern und Treppen steigen Arbeiter und Ingenieure von Bord des Beleihschiffes aus in die Tiefe des Abzuges. Am Ende befinden sich zwei Luftkammern. Die erste ist das große Hauptquartier der Submarintechnik. Sie enthält Telefone, Maschinen, Motore und Periscope. Und von mehreren Glasfenstern aus kann man die Arbeiten, die später in der zweiten Kammer vorgenommen werden, genau beobachten und beobachten. Ein besonderes Verfahren sorgt für die Entlüftung.

Der wichtigste Bestandteil der „Tub“ jedoch ist die zweite Kammer. Sie bildet gewissermaßen den Mund des gigantischen Stahlwurms. Zunächst werden die äußeren Tore geschlossen, damit kein Wasser eindringen kann. Durch eine kleine Tür gelangen zwei Taucher von der inneren in die äußere Kammer. Durch ein feines Rohr läuft nun von oben Wasser ein, bis die äußere Kammer vollkommen angefüllt ist. Dann wird die Tür gemacht. Eine elektrische Presse erhöht jetzt den Wasserdruck in der äußeren Kammer, in dem sich die beiden Taucher befinden, bis darin der gleiche Druck herrscht wie „draußen“ in 70 Meter Meerestiefe.

Nun öffnen die beiden Taucher den „Mund“ des Stahlrohrs, verlassen die Außenkammern und beginnen ihre Arbeiten an dem Schiffswrack. Elektrisch betriebene Bohrer, Krane und andere Hilfsmittel sind zu ihrer Verfügung. Mit diesen technischen „Rohrfort“ können die Taucher-Techniker ganz andere Arbeiten vorbringen als bisher die gewöhnlichen Taucher. Die Dauer des Aufenthaltes in 70 Meter Ozeantiefe soll eine Stunde nicht überschreiten. Den Rückweg treten die beiden Taucher in der umgekehrten Reihenfolge an.

Männer ohne Todesfurcht.

Und wer wird nun den Mut finden, sich diesen submarinen Gefahren auszusetzen? Ingenieur Lake hat schon seinen Mann gefunden. Es ist der amerikanische Meisterarbeiter Franz Cillies, der mit seinem Bruder die Arbeiten im „Munde“ des Stahlwurms vornehmen will. Die beiden Cillies ernteten kürzlich in einer Tiefe von 92 Metern einen einflussreichen Auftrag, der zur vollständigen Zufriedenheit ausgeführt wurde.

In diesem Winter noch steht nun die große Senation bevor. In den nächsten Tagen dampft Ingenieur Lake mit seinen Mitarbeitern nach Irland ab. Wird die „Lufitania“ ihr 16 Jahre geheimes Geheimnis preisgeben? Simon Lake glaubt fest an vollen Erfolg, um die amerikanischen Geldleute, die kein Unternehmen finanzieren, offenbar ebenfalls. Es scheint, als ob die Submarine Technik sich wirklich an einer Wende ihrer Methoden befindet. Und dann wird der Ozean keine Mysterien mehr kennen.

schlag zu den für die Bürgersteuer maßgebenden Landesbescheid zu erheben. Der Zuschlag muß für alle Steuerpflichtigen der Gemeinde einheitlich sein, er kann nur auf volle 50 vom Hundert des Landesjahres oder auf ein Vielfaches hiervon lauten. Zuschläge über 100 vom Hundert des Landesjahres bedürfen der Genehmigung der Landesregierung bzw. der von ihr beauftragten Behörde.

Wie wird die Bürgersteuer erhoben?

Die Bürgersteuer wird erhoben aus Steuerpflichtigen, die Arbeitslohn erhalten und neben dem Arbeitslohn kein sonstiges Einkommen oder ein solches von nicht mehr als jährlich 500 RM haben, durch Einbehaltung eines Lohnanteils seitens des Arbeitgebers. Das gleiche gilt für Steuerpflichtige mit einem sonstigen Einkommen von nicht mehr als 500 RM, jährlich, wenn durch dieses Einkommen keine höhere Steuer als die aus dem Arbeitslohn allein ergibt, begründet wird. In diesen Fällen wird auch die Steuer für die Ehefrau mit dem Lohn einbehalten. Von der Einbehaltung der Steuer ist abzuziehen, wenn der Lohn des Arbeitnehmers bei der auf die Fälligkeit folgenden Lohnzahlung bei Zahlung des Arbeitslohnes für volle Monate 40, für volle 14 Tage 20, für volle Wochen 10, und für volle Arbeitstage 1,70 RM nicht übersteigt. Von Steuerpflichtigen, die Arbeitslohn nicht erhalten, bei denen aber eine Einkommensteuerveranlagung vorgenommen wird, wird die Bürgersteuer auf Grund eines besonderen Steuerbescheides erhoben. Von Steuerpflichtigen, die neben dem Arbeitslohn noch sonstiges Einkommen von mehr als 500 RM, jährlich, haben und infolge dieses Einkommens eine höhere Steuer als die aus dem Arbeitslohn allein ergeben würde, begründet wird, wird die Steuer durch Einbehaltung eines Lohnanteils, sowie auf Grund eines zusätzlichen Steuerbescheides erhoben. Von den übrigen Steuerpflichtigen wird die Bürgersteuer durch öffentliche Veranlagung angefordert. Die Veranlagung hat außer der Aufzählung der Zahlungen die Höhe der einzelnen Teilbeträge, den Zeitpunkt ihrer Fälligkeit, sowie die Gemeindefolge zu enthalten, an die die Bürgersteuer zu entrichten ist. Wird die Steuer dann nicht rechtzeitig bezahlt, kann sie ohne besondere Aufforderung oder Mahnung beigetrieben werden. In gleicher Weise kann die Bürgersteuer von allen Steuerpflichtigen erhoben werden in den Gemeinden, in denen diese Steuer erst nach dem 28. Oktober 1931 be-

schlossen, oder soweit erforderlich, genehmigt worden ist. Das gleiche gilt für eine etwaige nach dem 28. Oktober 1931 beschlossene Erhöhung der Steuer.

Die Bürgersteuer wird fällig in gleichen Teilbeträgen, und zwar für Arbeitnehmer, wenn die Steuer im Verhältnis zum Mindestlohn bzw. Landeslohn beträgt:

- a) 100 vom Hundert jeweils am 10. der Monate Januar und April 1932;
- b) 150 vom Hundert jeweils am 10. der Monate Januar, März und Mai 1932;
- c) 200 vom Hundert jeweils am 10. der Monate Januar, März, Mai und Juni 1932;
- d) 250 vom Hundert jeweils am 10. der Monate Januar, März, April, Mai und Juni 1932;
- e) mehr als 250 vom Hundert jeweils am 10. der Monate Januar, Februar, März, April, Mai und Juni 1932.

Bei Arbeitnehmern, die ihren Lohn wöchentlich erhalten, tritt als Fälligkeitstermin außer dem 10. noch der 24. der in Betracht kommenden Monate hinzu.

Bei den zur Einkommensteuer veranlagten Steuerpflichtigen, soweit diese nicht Arbeitnehmer sind, wird die Bürgersteuer in gleichen Teilbeträgen fällig bei einer Höhe der Steuer bis 200 vom Hundert des Mindest- bzw. Landeslohn jeweils am 10. der Monate Januar, März, Mai und Juni 1932 und bei einer Steuer über 200 vom Hundert des Mindest- bzw. Landeslohn jeweils am 10. der Monate Januar, März, April, Mai und Juni 1932. Bei den übrigen Steuerpflichtigen gelten darüber die fälligen Festätze, die für die Veranlagten bestimmt sind. Soweit die Bürgersteuer durch Einhalten des Lohnes zu entrichten ist, haften der Arbeitgeber für die von ihm einbehaltenden Beträge, führt der Arbeitgeber die einbehaltenen Bürgersteuerbeträge nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist ab, so erfolgt die Befragung. Mit Zustimmung der obersten Landesbehörde kann die Gemeinde von der Einbehaltung der Steuer durch den Arbeitgeber Abstand nehmen und die Bürgersteuer von allen Steuerpflichtigen durch öffentliche Veranlagung bzw. besonderen Steuerbescheid angefordern.

Sonstiges.

Ist in einer Gemeinde schon vor Einführung der Bürgersteuer eine ähnliche Abgabe (Verwaltungsabgabe u. ä.) erhoben worden, so bleibt diese Abgabe, falls sie bis zum 27. Juli 1930 erhoben wurde, in Kraft, solange sie nach Landrecht zugelassen ist, und nicht die Gemeinde die Abgabe selbst aufgibt oder ändert oder die Bürgersteuer einführt. Der Bürgersteuerpflichtige ist von der Abgabe befreit. Gegebenenfalls sind die in Form einer Gemeindeabgabe gezahlten Beträge auf die Bürgersteuer angzurechnen. Gegen den Steuerbescheid kann Einspruch beim Gemeindevorstand erhoben werden. Die vorgelegenen Fristen (durchein der Wochen) sind zu beachten. Der Einspruch hemmt nicht die Wirksamkeit des Steuerbescheides. F. F.

Dermisches.

Kaede eines japanischen Dieners.

Aus Kougsteipie (Staat Neuport) wird gemeldet: Ein japanischer Diener drang in die Wohnung seines früheren Herrn, des Millionärs S. M. Schatz, der sich in Gesellschaft einer Dame befand, und griff ihn tödlich an. Ein furchtbarer Kampf entspann sich. Es gelang schließlich der Frau, telephonisch Hilfe zu rufen. Sie wurde aber von dem Diener getötet, der dann seinem sterbenden Herrn den Kopf vom Kumpfe trennte. Die Polizei verhaftete den Mörder und dessen Schwägerin, die an dem Mord beteiligt sein soll.

Der fahsamerie Waffisch.

Nach längerer Reise über den Atlantik ist im Hafen von London ein 65 Tonnen schwerer einballastierter Waffisch, der zu Weihnachten in einem Zirkus ausgeföhrt werden soll, eingetroffen. Es ist vermutlich das größte Fischgattungsstück, das jemals über den Ozean befördert worden ist. Am das „Stück“, das fast 25 Meter lang, 4 Meter hoch und drei Meter breit ist, in London an Land zu bringen, werden vier „Londoner Mammuts“, den größten Kran der Welt.

Wilhelm II. als Filmstar.

In Doorn wurde von der Fox Film Corporation ein Film gedreht, der das Privatleben des Erstarers Wilhelm und der „Kaiserin“ Hermine darstellt. Wilhelm hat bestimmt, daß der Film in der ganzen Welt, aber nicht in Deutschland gezeigt werden darf.

Kampf mit einem Tiger in der Luft.

Zu einem furchtbaren Vorfall kam es, ohne daß die übrigen Passagiere etwas merken, in dem Flugzeug Dornier-London. Unter dem übrigen Säckgut befand sich auch ein großer Käfig, in dem ein für einen Londoner Zirkus bestimmter Tiger lag. Ein Dompteur überwarf das Tier, das sehr unruhig war, offenbar erstickt durch die Flugbewegungen. Da der Tiger immer unruhiger wurde und plötzlich furchtbar zu brüllen anfing, öffnete ein Passagier den Käfig, um das Tier, das man dort im selben Augenblick sprang der Höhe aus dem Käfig, warf sich auf den Dompteur, zerriß ihm die Kleider und verlegte ihn an den Händen. Zwischen Mensch und Tier entwickelte sich ein erbitterter Kampf, bis es dem Dompteur gelang, sich loszureißen und in den Käfig zurückzuliegen. Er tat es absichtlich, um das Tier, das man dort erstickt durch die Flugbewegungen, dorthin zu locken. Tatsächlich folgte ihm der Tiger, worauf der Käfig von außen abgedreht wurde. Was zum Ende der Fahrt mußte der wilde Mann die gefährliche Nähe des Tieres ertragen und erst in London betreten ihn, um andere Dompteur aus dieser furchtbaren Lage. Dabei stellte sich heraus, daß ihn der Tiger den linken Arm gebrochen hatte.

Der „kleine Kohn“ und die „Sonne von Mexiko“.

Die atonabischen Annähernde einer Einbrecherbande.

Brief aus Frankfurt a. M. Die Frankfurter Kriminalpolizei hat eine der originellsten und gefährlichsten Verbrechenbanden Deutschlands festgenommen. Monatlang bildete diese Kolonne, deren verdächtige Einbrüche auf ungläubliche Schrecken und atonabische Furchtsetzen ihrer Leute führten, den Schrecken der Frankfurter Geschäftswelt. Obwohl ein ganzes Heer von Kriminalbeamten hinter ihnen her war, konnten die Einbrecher lange Zeit nicht gefasst werden. Dafür machten sie immer wieder durch neue Verbrechen auf sich reden, bei denen ihnen zielige Werte in die Hände fielen.

Einer der prominentesten „Anführer der Bande war der Kellner Georg Schüller, der sich unter seinen Genossen des Namens „Sonne von Mexiko“ erdrehte, weil er das Lieb von der Sonne von Mexiko zu seinem Lieblingsgongal verloren hat. Die „Sonne von Mexiko“ zeichnete sich in ihren außerordentlichen Stunden durch besondere Eleganz aus, so daß Schüller auch „Kantaler Schüller“ genannt wurde. Ein zweiter Prominent der Bande ist der „Heine Kohn“, ein spindelbürtiger Mannchen, von kaum 1,55 Meter Größe. Erst nach seiner Festnahme konnte man verstehen, wie es der Bande möglich war, durch die enigen Wäcker ihre Beute herauszuholen: Der „Heine Kohn“ kannte in dieser Beziehung ein sich Hindernis.

Zahllos sind die Streiche, die die Banditen auf dem Rückzug haben. Sie hatten sich mit besonderer Vorliebe Zigarettengeschäfte zum Ziel ihrer Einbrüche erwählt. Aus einem einzigen solchen Einbruch wurde von dem selbständigen Eigentümer das Fehlen von

ebenso in einem anderen Falle, in dem die Beute 106 000 Zigaretten betragen haben sollte. Die „Sonne von Mexiko“ erklärte beim Verhör entrüstet, es seien nur 26 000 gewesen. Das stimmte auch und die kleinen „Zerklümmen“ werden maßgebend noch für die betroffenen Ladenbesitzer unangenehme Komplikationen haben, da sie ja ihre Versicherungssummen geltend gemacht haben.

Elf Personen stehen bisher wegen mehrfachen Einbruchs und Diebstehls in Untersuchung; mehr als dreihundert Einbrüche können ihnen bisher nachgewiesen werden.

Die Verbrecher hatten die Gewohnheit, während der „Arbeit“ gleichmäßig auch die Nummer ihres Autos ungesperrt, um jede Spur zu verwischen. Geht es einmal, eine hohe Mauer oder dergleichen zu passieren, dann wurde eine regelrechte Pyramide gemacht und der „Heine Kohn“ als Spitzmann über die Schultern der anderen über das Hindernis bogniert.

Zahlreiche Streiche, die nicht eines gewissen Humors entbehren, werden von den Einbrechern berichtet.

So mußte der „Heine Kohn“ einmal bei seinem Rückmarsch 50 RM beschlagnahmt. Während der Herzens erlegte er diese Summe, aber zwei Tage später mußte er wieder aus der Schuld-Lage des Bürovorstehers. Die „Sonne von Mexiko“ bogegen hat sich einmal im Justizhaus spitzlittern ausgesprochen und von oben bis unten mit Stiefeln beschlagnahmt. Als der Vorsteher dann die Jelle trat, fiel ihm der Gehlschmerz um den Hals und kügte ihn förmlich ab. An der Freiheit war die „Sonne“ allerdings viel „feiner“, so sein, daß Herr Schüller es unter seiner Würde hielt, beim Verladen und Tragen der Beute mitzuhelfen, weil er sich die Hände nicht verzerben wollte.

150 000 Stk Zigaretten gemeldet. Später stellte es sich allerdings heraus, daß es nur 56 000 Stk gewesen waren.

Rußlands Außenhandels-Monopol

Echte Konkurrenz wird unter den Comptoirbetriebern nicht geduldet, kann nicht geduldet werden, weil die Monopolkraft aufhört, sobald sie an irgendeiner Stelle von erheblichen Nachteil oder Schaden zu bringen, wie sie der freie Wettbewerb notwendig fordert. In der freien Konkurrenz sind die Verhältnisse und Leistungen von den auf das Geschäft gerichtet, sobald eine Institution der anderen ernsthaft Konkurrenz macht, gleichviel, ob es sich um Getreideaufkaufs-Gesellschaften oder um gewerbliche Betriebe handelt. Aus diesem Grunde hat sich der Comptoirkauf mit der unüberwindlichen Mauer des Außenhandels-Monopols umgeben müssen. Die Idee einer Durchlöcherung dieses Monopols sollte vom Auslande endlich einmal über Bord geworfen werden. Wer mit Rußland Handel treiben will, muß wissen, daß er einen einzigen Partner vor sich hat, den ganzen russischen Staat, der seine Außenhandelskraft auf sich konzentriert, rücksichtslos und mit viel Geld auswendig. Man hat heute, weltwirtschaftlich gesehen, als ein geschlossenes, festes Keil einem Ameisenhaufen von privaten Unternehmungen aller Länder gegenüber. Es vermag mißliches einen gegen den anderen auszuspielen, lärmliche Freigenossen abzutunten und sich einzulagern, wo sich eine Risse öffnet. Die atomistische Wirtschaft der Umwelt aber prallt regelmäßig an den glatten Mauern des Monopols ab. Nur ausländische Unternehmungen, die konzernartige Spezialarbeit leisten, können der Comptoirwirtschaft ihre Bedingungen diktiert; alle anderen sind von vornherein im Hintertreffen. Dazu kommt noch, daß dem ausländischen Kaufmann jede unmittelbare Fühlung mit dem russischen Markt verwehrt wird, während die Comptoirwirtschaft in vielen Ländern die gleiche Freizügigkeit genießt wie jeder private Unternehmer. Dort, wo die Comptoir nicht als solche auftreten können, in den Vereinigten Staaten zum Beispiel, brauchen sich die russischen Comptoirbetriebe mit inländischen Dealern und Maklern zu stellen, aufzukäufen, um den gleichen Effekt zu erzielen. Ich glaube nicht, daß man überreicht, wenn man runderbaars behauptet, daß die Verträge einzelner Staaten, mit Deutschland an der Spitze, durch Staatsverträge in die Wirtschaftsbearbeitung mit Comptoirbetriebern, als gewisses stabiles Moment hinzutreten, als sichergestellt sind; die Comptoirwirtschaft ist ihr größtes Monopol heute wie gestern rücksichtslos aus.

Rußland ist souverän als Importeur. Sein lächerliches Spiel der Einfuhrzölle ist sehr mal sicherer als selbst die höchsten Schwulsätze unserer Zollprotektionisten gegenwart. Der einzige, wenigstens etwas berechenbare Faktor im Einfuhrsystem des russischen Staates sind die Erstattungsleistungen für einmal bezogene Maschinen. Im übrigen gehört der jeweilige Importplan Rußlands zu den hochgewichtigen Staatsgeheimnissen. Der Export der Comptoirwirtschaft ist zwar nicht unabhängig von der weltwirtschaftlichen Marktlage, er ist aber weniger abhängig davon als der Export irgend eines anderen Landes. Warum? Weil die Gesetzgebungspreise für die Comptoirwirtschaft kaum eine Rolle spielen. Das heutige Rußland treibt auf den Weltmärkten das größte Dumping, die größte Preisdrückerei, die die Wirtschaftsgeschichte jemals erlebt hat. Moskau verläutelt dort keine Waren auf den Weltmärkten zu jedem Preis. Es gibt sie mitunter für ein Zentel, in einzelnen Fällen sogar für ein Fünftel der inländischen Gesetzgebungspreise ab. Rußland exportiert Güter, an denen im Lande selbst der größte Mangel herrscht. 1929 und 1930, im Zeitalter der Brotkruste und des Hungertodes, hat

Das erste Wort der Liebe.

Zum erstenmal werden in einer Sammlung die Lieder von Friedrich Heine herausgegeben hat, seine ersten Liebesverse, die „Das erste Wort der Liebe“. Diese Sammlung, die von Carl Reißner-Verlag, Dresden, erschienen ist, zeigt zarte Geständnisse des Jünglings, stille Zurückhaltung, kühnen Jüngling, ein blühendes Lebensgefühl voll Vielgültigkeit und Fröhlichkeit durch die Jahrsuntere.

König Heinrich VIII. von England an Anna Bolenn.

Ich und mein Herz legen uns in Eure Hände und bitten, uns Eurer Gütigkeit und Eurer Güte für uns durch Errettung nicht kühler werden zu lassen. Denn es wäre allzu großmütig, die Welt zu vernichten, die das Jernstein allein schon verurteilt, und heftiger, als ich es je hätte ahnen können. Dies bringt mir einen Satz aus der Anatomie in Erinnerung, welcher lautet: „Je ferner die Wunden von uns sind, desto ferner ist auch die Sonne, doch darum nur noch jenseitiger.“ So ist es auch mit unsrer Liebe. Je weiter wir voneinander, doch bewahrt sie all ihre Güte, wenigstens auf meiner Seite.

Arthur Schopenhauer über Karoline Tagemann.
„Dieses Weib würde ich auch heimführen, wenn ich sie keineloopend auf der Landstraße fände.“

Bismarck an Johann von Puttkamer.
„Ich bin glücklich hier eingetroffen, habe alles abpatroniert und mich zu meinem Nummer überzeugt, daß ich wie gewöhnlich zu früh gekommen bin. Das Erlebnis liegt noch fest und alles ist in bester Ordnung. Ich erreichte eine mühsame halbe Stunde in einem sehr schlechten Wirtshaus, um Dir auf sehr schlechtem Papier zu schreiben, wenn auch nur wenige Worte.“

Sobald das Wasser (was übrigens noch gar nicht gekommen ist) verlaufen sein wird, Hisege ich wieder nach Norden, die Bäume der Waldnis, wie mein Vater sagt, aufzulösen. Sobald ich in Schönhausen zur Ruhe bin, schreibe ich Dir ausführlicher, für jetzt nur dies Lebens- und Liebeszeichen, die Rolle klammern, wiehern und hämmen vor der Tür, und ich habe noch viel vor. Die herrlichsten Grüße an Deine, aber (sose dire) an unsre Eltern. Sans phrase der Deilige, von Kopf bis Fuß. Küsse lassen sich nicht schreiben. Leb wohl.
Bismarck.

Eugenie von Montijo an Napoleon III.
„Ich heirate Sie nicht, angelockt von dem Zauber der Krone und dem Glanze des Thrones. Wenn ich glaube, daß Sie durch meine Wahl sich selbst oder Ihrem Lande Schaden müßten, würde ich wieder gehen. Aber wenn Sie ein königliches Ehebündnis eingehen, so lauten die Gesetze, in einer Stunde der Niederlage verlassen zu werden, wie der Kaiser von einer Königstochter verlassen wurde. Ich aber

würde Ihnen folgen ohne Diplomatie und ohne Klagen. Ich bin nicht in der Nähe eines Throns geboren worden. Ich würde auch nicht weichen, fern von einem Thron zu bleiben, wenn durch das Spiel der Revolutionen das Schicksal ich gegen uns wenden sollte.“

Aus Richard Wagners Tagebuch.
(An Mathilde Wesendonck.)

1. Januar 1859.
„Nein! Vereue sie nie, diese Liebesblößen, durch die Du mein dürftiges Leben schmückst! Ich kannte sie nicht, diese wüßigen Blumen, dem reinen Boden der ersten Liebe untrübselig. Was ich als Dichter geträumt, mußte mir einmal so wunderbar wahr werden; auf dem gemeinen Boden meines irdischen Daseins müßte dieser artbelebende und verklärende Rosennetel einmal fallen. Ich hätte es nie gehofft, und nun ist es mir, als hätte ich es doch schon. Nun bin ich gewiß, ich habe den höchsten Ritterschlag erhalten. An Deinem Herzen, in Deinem Auge, von Deinen Lippen — mit heiligem Grauen vor meiner Herrlichkeit durchdrang mich das Bewußtsein, von Dir in so ganzer Fülle, so süß ärtlich und doch so innig feulich geliebt worden zu sein! — Ach, noch atme ich den zarten Duft dieser Blüte, die Du mit mir von Deinem Herzen brachtest, das waren nicht Reime des Lebens, so duften die Wunderblumen des himmlischen Todes, des Lebens der Ewigkeit.“

Friedrich Nietzsche an eine junge Holländerin.
Genf, 11. April 1876.

Mein Fräulein! Sie schreiben heute Abend etwas für mich, ich will auch etwas für Sie schreiben. — Nehmen Sie allen Mut! Ihres Verzens zusammen, um vor der Frage nicht zu erschrecken, die ich hiermit an Sie richte: Wollen Sie meine Frau werden? Ich liebe Sie und mir ist es, als ob Gott sich zu mir gesenkt hätte. Kein Wort über das Pflichten meiner Stellung! Meinzigens ist keine Schuld dabei, es braucht also auch nichts entschuldigend zu werden. Aber was ich wissen möchte, ist, ob Sie ebenso empfinden wie ich — daß wir uns überhaupt nicht fremd gegenseitig sind, keinen Augenblick. Ich frage Sie nicht auch daran, daß in der Verbindung jeder von uns freier und glücklicher werde, als er es vereinzelt werden könnte! Also exzellent! Wollen Sie es wagen, mit mir zusammenzugehen, als mit einem, der recht herzlich nach Befreiung und Weiterwerden strebt? Auf allen Wänden des Lebens und des Daseins?

Nun seien Sie freimütig und halten nichts zurück. An dieser Brief und meine Anfrage weiß niemand als unser gemeinsamer Freund Herr v. S. Ich reise morgen um elf Uhr mit dem Schnellzug nach Basel zurück; meine Adresse für Basel lege ich bei. Können Sie auf meine Frage ja sagen, so werde ich sofort Herrn Frau Müller schreiben, um deren Adresse ich Sie dann bitten würde. Gewinnen Sie es über sich, sich schnell zu entscheiden. Ja oder Nein — so trifft mich ein briefliches Wort von Ihnen bis morgen um zehn Uhr Hotel garni de la Voile. Alles Gute und Segensvolle für immerdar Ihnen wünschend
Friedrich Nietzsche.

Bestam man russisches Garn, so viel man nur wollte.

Die Comptoirregierung hat im Auslande einen riesigen Handels-Apparat aufgezogen, der die dittatorische Außenhandels-Politik vor fremder Einmischung zu bewahren hat und die unmittelbare Erhaltung aller Marktchancen gestattet. Dieser Apparat giftet in den amtlichen Comptoir-Handelsverträgen, die unabhängig von den diplomatischen Missionen Rußlands arbeiten, selbst aber diplomatische Vorrechte genießen, so in Deutschland volle Exterritorialität für die Gebäude und die leitenden Beamten; wenn man bekennt, daß die Berliner Handelsvertröterung

Nordwestdeutsche Rundschau.

Grasfede. Beim Sprung von Tisch das Bein gebrochen. Einen recht folgenschweren Sturz erlitt der dreijährige Sohn des Einwohners Köhne aus Grasfede. Beim Herunterstürzen vom Tisch fiel er auf sein Gesicht, daß ihm der kleine unterhalb der Kniehöhe das Bein brach, so daß er dem Baretler Krankenhaus zugewiesen werden mußte.

Kalte. Bruder reich mir die Hand zum Bunde. Unter dieser Deise arbeiten die beiden Brüder Nazi und Kogi des Oldenburger Kantons. Die beiden Volkslieder, die sich sonst immer nur zwei richtige Kampfbühne in den Haaren legen, gehen zusammen, sobald es sich um die Vernichtung des parlamentarischen Systems handelt. So auch hier. Als erster erschien in den frühen Morgenstunden des Einzeltages, der große, erst diesen Sommer beförderte Arbeiterführer der SPD, des Schmeierleiters Seiner königlichen Hoheit, des Großherzogs, der Rittmeister a. D. v. H. auf dem Gemeindegeld, damit ja sein Name als erster die Liste ziere. Aber, o weh; es war keine Rüte da und war auch keine angekommen. Mit furchtbarstem Geister über die Bummelwirtschäft bei der Besuche, die nach seiner Meinung die ganze Schuld daran trug, daß er seinen hochbeten Namen nicht vorbringen konnte, machte er seinem schwergekränkten Herzen Luft, um dann betrieblig von dannen zu gehen. Dasselbe wiederholte sich, als er im Laufe des Vormittags noch einmal erschien, die Rüten waren aber immer noch nicht zur Stelle. Und wie ihrem Könige er es einmal so erlangte sich auch die Soldaten, Schimpf und dem getönderten Herzen konnten sie alle wieder ihrer Kennzute zuwenden.

Wk. Bad Zwickershausen. Gemeinderats-sitzung. Der Gemeinderat trat kurz vor den Ferienlagen zu einer Sitzung zusammen. Beschlüssen wurde, eine Kasse von 100 RM. der Gemeinde zu beschaffen, um die Gemeindeglieder gleichen Jahresraten abzutragen. — Auf Grund der Werdung des Berufsschulens haturs wurde Kumpf (Matth.) in den Schulortstand der Berufsschule gewählt. Herr Giers in Vangebrügge hat seinen Fernpendelanschluß gefordert und beantragte eine Anzahl an die Gemeinde zu zahlen, um die Gemeinde die Beschäftigung. — Eine Bürgerkassensatznahme wurde nach kurzer Aussprache genehmigt. Ferner lagen Anträge des Erwerbslosen-ausschusses auf Gewährung einer Arbeitsnachweiskasse und auf Einhebung eines Erwerbslosenauschusses vor. Die Arbeitsnachweiskasse wurde durch Abgabe von Geld genehmigt. Eine längere Debatte entspann sich über den zweiten Antrag der Erwerbslosen. Da die Erwerbslosigkeit eine Dauererscheinung ist, stellen die Erwerbslosen den Antrag, eine Kommission zu bilden, die im Verein mit dem Gemeinderat alle auftauchenden Fragen zu lösen hat. Mitglieder der SPD hatten die Geduldlosigkeit, die Sache auf das politische Gebiet zu ziehen und den Marxismus für die Arbeitslosigkeit verantwortlich zu machen. Verächtliches Wachen der Vernünftigen war die Antwort. Der Antrag wurde in der Weise erledigt, daß die Erwerbslosen zu jeder Zeit mit dem Gemeinderat über die Angelegenheit der Erwerbslosigkeit verhandeln können. Der Versuch eines Landbauinstitutes wurde abgelehnt. Betreffs Sportplatz Etern wurde nach Vorschlag beschlossen. Es entspann sich eine Aussprache über Pflanzarbeiten. Der Tageslaß von 0,50 RM. war der SPD zu niedrig. Die SPD wollte den Antrag, die Pflanzarbeiten mit 1,50 RM. pro Tag zu entschuldigen. Die Gemeinderatsverwaltung soll sofort beim Amtsoortstand darum vorstellig werden. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Eine längere Aussprache entspann sich über die Erteilung des Vorlaufsrechts des Gemeindegeldbüchels am See an den Ort. Da keine Einigkeit zustande kam, wurde der Punkt verlassen. Eine Beschwerde der Schlichtermeister gegen den Verkauf von Ausbaufeld, das billiger abgegeben wird, wurde der Polizeibehörde übergeben zur weiteren Feststellung. Auf eine Beschwerde eines Jungsehlers wegen untragbarer Wohnungsmiete beschloß der Gemeinderat, die Sache nochmals zu prüfen, da eine Unrichtigkeit unterlaufen ist. Die gefüllten Räume werden zum eingehängten Preis dem Ort übergeben. Eine vertrauliche Sitzung schloß sich an.

Cluppenburg. Ein Kind verbrüht. Ein dreijähriges Kind fiel in heißes Wasser und verbrühte sich so hart, daß es nach einigen Stunden im Krankenhaus starb. Auffallend ist, daß einem Bruder der Mutter des verunglückten Kindes vor etwa 25 Jahren dasselbe Unglück zuzufallen, wobei er zwar mit dem Leben davonkam, aber doch Schwabungen für sein ganzes Leben davontrug.

Schiffahrt und Schifflau.

Norddeutscher Fischdampfer-Verkehr. Heute zum Markt gewelent: „Aluen“, Rapt. Bubbe, von der Nordsee in Geestemünde; „Braunshaus“, Rapt. Semmer, von Island in Geestemünde; „Rutil“, Rapt. Schrage, von Island in Geestemünde. Abfahrt heute: „Ling“, Rapt. Freese, von Aberdeen nach Island.

Dolkswirtschaft.

Zentralweihmarkt Oldenburg vom 22. Dezember. (Amtlicher Marktbericht.) Zucht und Auszugezeit: Infolge der bevorstehenden Feiertage waren Auftrieb und Handel gering, so daß von einer Notierung Abstand genommen wurde. Kästler Zucht- und Auszugezeit: Dienstag, 29. Dezember.

Allo abgemacht. Minna. Sie bekommen monatlich dreißig Mark. Jede Woche haben Sie einen Abend frei. Soffentlich bleiben Sie recht lange.“
„Darauf mögen Sie sich verlassen. Vor fünf Uhr können komme ich selten heim.“

Molke als böser Ehegeist.

In den Küstapiten des großen Schweigers.

Berliner Brief.
Wenn zwei daselbe tun, so ist es bekanntlich nicht daselbe und in ganz hartem Maße gilt dieser Grundsat, wenn es sich um zwei grundverschiedene Persönlichkeiten handelt, wie um Deutschlands größten Feldherrn, dem Grafen Molke und um den Wollereibereiter H. Aufgewandten in Ehrfurcht vor dem berühmten Schweiger, hatte Herr H. von seinen gewaltigen Fähigkeiten nur eine ganz besonders im Gedächtnis behalten: des Schweigers. Diese eierne, unheimliche Macht, die zu gleicher Zeit anziehend und abstoßend gewirkt haben mußte.

Solang Herr H. jung und unverheiratet war, machte er keinen weiteren Gebrauch von dem Wissen um Molkes Schweigen. Im Gegenteil: er gehörte zu denjenigen, die gern schwätzen und deren lose Zunge niemals müde wurde. Erst als er heiratete — und das geschah vor etwa 14 Jahren — kam ihm die Bedeutung des Schweigens mit verstärkter Kraft zu Bewußtsein. Man muß nämlich wissen,

daß Frau Elisabeth H. nicht nur eine eiserne eigenmächtig veranlagte, sondern auch eine sehr redselige Person gewesen ist. Befehlen von der Leidenschaft, den anderen niemals zu Worte kommen zu lassen, und stets Recht zu behalten, sprach sie ganz einfach vom frühen Morgen bis zum späten Abend, entließ nicht aus der ganzen Nacht hindurch, und so verbrachte sie mit ihrem Mann die Fritterwachen, die erste Ehezeit und dann die übrigen vierzehn Jahre bis heute.

Kein Wunder, daß in Herrn H. der Drang zur Schwermütigkeit als einmalige Waise gegen dieses fürchterliche Redegewässer immer härter wurde und daß er, um sich darin zu festigen, alle Christen seines Vorbildes anfanke, sowie Molkes Lebensgeschichte vortrat, das er in seinem Arbeitszimmer aufhängte.
Vor diesem Bild verweilte er jedesmal, wenn er sich gegen die Redeweisheit seiner Ehe-

weib wappnen mußte. Das eiserne Gesicht Molkes verlieh ihm gewissemaßen alle Eigenschaften, die dazu gehören, um sich von seinen Mitmenschen abzuheben und nicht zu hören, als was man freiwillig hören wollte. Das bildete sich wenigstens Herr H. ein. In späteren Jahren sah er sehr oft aus seiner Wohnung, wenn ihm der Alp der freimütigen Schweigers zu sehr bedrückte, und

er suchte Aufsucht bei Zufallsbekanntschäften, wo er sich endlich einmal nach Verzenslust aussprechen konnte.
Man konnte ihm diese Entschädigung unmöglich verübeln. Aber Frau Elisabeth verübete ihm alles: zunächst einmal seine schweigsame Beharrlichkeit, dann seine immer öfter vorkommenden Ausfälle in andere Sphären, aus denen er stets allmählich zurückkehrte und schließlich Molkes Porträt, dem sie die Schuld an der Beharrlichkeit ihres Mannes gab. Sie saate ihm immer wieder: „Dieser Molke ist ein böser Geist.“ Ihre Empörung darüber mußte von Tag zu Tag und entlud sich in einem furchtbaren Ausbruch. Als ihr Mann eines Tages sich ihren Redefluß wieder entsand, indem er furchternd Hut und Mantel nahm und verschwand, rüfte Frau Elisabeth in sein Arbeitszimmer, ihr das Bild des großen Schweigers von der Wand und zerstückte es in tausend Stücke.

Dies war der Grund zur Ehescheidungsflaa des Herrn H., die er bald darauf gegen sein Frau treuesetzte.

Alles konnte er ihr verzeihen, aber, daß sie seinen Abgott, sein Vorbild, so behandelt hatte, das hatte keine Geduld erduldet. Um die redselige Ehefrau loszuwerden, nahm er gern alle Schuld auf sich und nahm ihr dadurch die Möglichkeit, sich von seiner Treue noch irgend etwas zu erhoffen.
Die Ehe wurde gelöst und Molkes Nachahmer triumphierte. Ob er sich aber im Ernst einbildet hat, daß seine Schweigsamkeit von Molke gleich?

Schenkt zu Weihnachten Wohlfahrtsbriefmarken!

Verwendet in der Weihnachtszeit Wohlfahrtsbriefmarken!

rund 1500 Angestellte hat, dann kann man ermessen, welchen Maßfaktor sich die Volkswirtschaft in diesem Institut geschaffen haben. Darüber hinaus aber hat Moskau die europäischen Staaten mit einem Netz von privatwirtschaftlich aufgezogenen Gesellschaften überzogen, die, wie die amtliche Statistik zeigt, in Deutschland und in Amerika, in Wirklichkeit russische Staatsunternehmungen sind. Daß dieser weitverzweigte und vielfältige Apparat noch besser als die höfswirtschaftlichen diplomatischen Vertretungen geeignet ist, auch die Geschäfte der Weltrevolution „im Nebenberuf“ zu fördern und zu finanzieren, das hat hier nur nebenbei erwähnt, die Mitteilungen geflüstertem Comptoirbetriebern ergeben auch in dieser Richtung einen eindeutigen Auer-schnitt.
(Aus dem Buche Theodor Seiberts „Das rote Rußland“, Verlag Knorr u. Hirth, Mühlheim. Preis geb. 5,90 RM.)

Invaliden und Veteranen der Arbeit in schwerer Not!

Die bitteren Plagen der letzten Notverordnung. Der Zentralverband der Arbeitslosen und Witwen Deutschlands, Ortsgruppe S a n d e, hielt eine Versammlung im Saale von Büch...

Überholt hat sind die Eingriffe in die Invaliden- und Unfallversicherung und in die Fuzüge. Die Folgen müssen sich auf den heutigen Lebensstandard der Alten, der Unfallverletzten, der Witwen und Waisen erschütternd auswirken, wenn nicht wenigstens die Wohlfahrtsbehörde noch in der Lage ist, den finanziellen Verlust auszugleichen.

Überholt hat ist die Bestimmung, die den teilweise über 80 Jahre alten Witwen, die den Mann vor 1912 durch den Tod verloren haben, jetzt, nachdem sie kaum zwei Jahre Rente bezogen haben, die Witwenrente aus der Invalidenversicherung wieder nimmt.

Die Invalidenrente wird künftig eine Rente nicht mehr gewährt, wenn die Erwerbsminderung weniger als 20 Prozent beträgt. Eine bisher gewährte Rente von 20 Prozent wird entzogen, wenn sie der Verletzte zwei Jahre bezogen hat.

Die Invalidenrente wird künftig eine Rente nicht mehr gewährt, wenn die Erwerbsminderung weniger als 20 Prozent beträgt.

Statistik aus zwei Jahren.

Bisher wurden bekannt: 1484 Gewalttaten mit 62 Toden und 3200 Schwerverletzten als Blutopfer des deutschen Faschismus.

Von den Hakenkreuzschlägern wurde bei verhältnismäßig geringen Strafverfolgungen bekannt, daß in 53 Fällen größtenteils heimlich Verbrechen die Täter waren, von ihnen 3 über 20mal, 5 über 10mal, 10 über 5mal, 35 eine und mehrmals.

In 32 Fällen hatten die Gewalttaten ausgesprochen unpolitische Motive, wie Raub, Eifersucht usw.

In 23 Fällen wurden die Überfallenen bestohlen.

28mal gingen die Überfälle leblich um Erlangung von Siegestrophäen, wie Fahnen, Abzeichen usw.

In 3 Fällen wurden angeblich generische Überfälle erlitten, um im Ansehen zu steigen, in 2 Fällen, um die SA-Rente zu erlangen.

Nachweisbar dienen 5 Gewalttaten der persönlichen Nachbestrafung, in 5 Fällen wurde die SA, zu ausgesprochenen persönlichen Zwecken ihrer Führer eingeleitet.

58mal konnte einmündig eine Bewaffnung festgelegt werden, darunter allein 17mal der Besitz von Schusswaffen bis zum Maschinengewehr, 9 Waffentypen wurden ausgedehnt, 5mal wurde der Besitz von Sprengstoffen festgelegt.

42mal wurden systematisch sozialdemokratische, 39mal andere Versammlungen gesprengt, 9mal erfolgten Angriffe auf die Reichertent.

26mal erfolgten Überfälle auf Post-, Gewerkschafts- und Sozialvereinsbüros, 14mal auf gewerkschaftliche Zeitungen, 5mal auf gewerkschaftliche Zeitungsverläufer, 11mal auf Pressebüros, 1mal auf Redaktionen.

33mal wurden Überfälle auf generische Lokale bekannt. In anderen öffentlichen Versammlungen wurden 31mal schwere Ausschreitungen

begangen, auf öffentlichen Verkehrsmitteln 10mal.

100mal wurden schwere Mißhandlungen von Sozialdemokraten, 21mal von Reichsbannerangehörigen, 39mal von Mitgliedern der Arbeiterjugend und 25mal auf Arbeiterposten gemeldet.

In 35 Fällen wurden Angehörige bürgerlicher Parteien planmäßig mißhandelt, 21mal ausgesprochenen Parteimitgliedern, 12mal „jailfish“ Personen erschlagen oder schwer mißhandelt.

19mal wurden Kinder schwer mißhandelt, 48mal Jugendlichen, 30mal Frauen, darunter hochschwanger, 16mal Frauen wurden Greise mißhandelt, 7mal Kriegsbeschädigte und 6mal Kranke und hilflos Invaliden.

In teilweise erdrückender Uebermacht griffen die Nationalsozialisten 17mal an. Aus ihren Versammlungen wurden 147 schwere Ausschreitungen gemeldet. In 18 Fällen wurde die Mißhandlung von Diskussionsrednern bekannt.

32mal erfolgten die Überfälle auf Kommando, 43mal erfolgten sie von SA-Heimen oder nationalsozialistischen Lokalen aus.

31mal wurden Angriffe auf die Wohnungen Andersdenkender gemacht, darunter 3mal auf ganz Arbeiterwohnblöcke, 10mal entstand schwerer Sachschaden. In 3 Fällen erfolgte Brandstiftung, 11mal wurde Tränengas, 10mal Sulfidkohlen verwendet.

86mal wurden organisierte, bewaffnete Provokations- und Söldnertrupps festgelegt.

66mal wurden Polizeibeamte angegriffen und teilweise mißhandelt, 11mal andere Beamte, 4mal Reichswehrgangehörige. Trotz des Mangels an besonderen Meldungen konnten allein 31 planmäßige Verleumdungen gegen behördliche Anordnungen festgelegt werden.

9mal wurden Friedhöfe geschändet, Totengedenkstelen und Hindenburgbilder zerstört. Nachweisbar erfolgten 19mal ausgesprochen sadistische Exzesse.

In 17 Fällen wurde der Völkung der „Reme“ gegen eigene Parteifreunde bekannt.

Statt erst nach Verwendung von 250 Unterstützungspflichtigen oder 500 freiwilligen Beitragsmännern Invalidenrente gewährt werden. Die 63jährigen müssen, wenn sie die Invalidenrente beziehen wollen, sogar 750 Beitragsmännern gestellt haben.

ten und Notleidenden augenscheinlich Staatsbürger minderen Rechts geworden. In keiner Stelle der Notverordnung ist davon die Rede, daß endlich in der heutigen Notzeit ungewöhnlich hohe Pensionen und die Entzerrung der ehemaligen Parteien, der Landesherren usw. durch die Volksmassen verhältnismäßig Maß zurückgeführt werden.

Gleiches Recht für alle fordern die Arbeiter in walden, die Opfer der Arbeit und deren Hinterbliebenen, denn sonst würde der deutsche Staat aufhören, ein Rechtsstaat zu sein.

Nach diesen Ausführungen fand eine rege Diskussion statt. Der Referent wurde beauftragt, sich mit der Zentral- in Verbindung zu setzen, ob er noch eine Möglichkeit gibt, die besetzten Säulen aus der Notverordnung zu befestigen.

Nazi-Görres auf dem Kriegsspielfeld.

Vor kurzer Zeit sprach im Oldenburger „Einkaufs“ in einer Redeversammlung ein Parteimitglied der Nazis, Herr Willi Görres aus Koblenz (in Aquitien derzeit Görres aus Braunschweig), ehemaliges Parteimitglied der SPD, und als solcher Stadtratsmitglied in Wiesbaden. Also der richtige Mann, für die deutsche Sozialdemokratie aus Haupt zu schlagen. Das hat der gute Görres denn auch prompt befragt. Datten uns schon einige Versammlungsbekanntere berichtet, daß während der Ausführungen des Herrn Görres sich die Wälder der Saaldecke bis auf 20 Zentimeter durchgehoben hatten, so wollen wir uns heute damit begnügen, Herrn Görres zu beweisen, daß er bewußt oder unbewußt glatt die Unwahrheit gesagt hat.

Nach dem Bericht der Oldenburger „Nachrichten“, behauptet in der Vätertrübsal, hat Herr Görres den Krankentransportband in Braunschweig gestiftet und von der Zustimmung unbeschädigt Gewinne an den Juden Dr. Jaipser geschöpft. Zunächst ist Dr. Jaipser kein Jude, sondern der Sohn eines altgedienten niederrheinischen Bauerngeschlechts, sein Vater war ein glühender Welfe, also ein förmlich-hannoverscher Patriot. Aber was geht es den Nationalsozialisten an, die Meinung des Dr. Jaipser zu erheben, damit laßt. Mit der Braunschweiger Krankentransporte hat Dr. Jaipser rein gar nichts zu schaffen. Höchstens hat Dr. Jaipser ein Regional bei der Dr. Jaipsertrübsal in Verbindung mit einem angeblichen Krankentransportband eine Infamie, die nur bei den Nazis läßt sich. Die unerhöhten Gewinne des Genossen Jaipser sind ein Phantasiegebilde des Herrn Willi Görres. Sollte Herr Görres mit den zugehörigen unerhöhten Gewinnen die Pension des Genossen Dr. Jaipser, die er als langjähriger Ministerpräsident besitzt, meinen,

so ist ihm folgendes gesagt: Dr. Jaipser besitzt jährlich 10000 Mk. Pension, von der die üblichen Abzüge für einkommenbezügliche Pensionäre abgehen. Also Herr Görres, Dr. Jaipser besitzt eine weit niedrigere Pension als langjähriger Ministerpräsident, als Herr Dr. Arid als kurzzeitiger Ministerpräsident in Thüringen. Und nun zu dem angeblichen Krankentransportband. In Stelle der bisherigen Geschäftsräume die zu klein und unweidmässig, auch unhygienisch waren, wurde vor nur zwei Jahren gebaut. Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter haben diesen Beschluß gemeinsam gefaßt. Die jehianen Finanzämterzeitungen machen natürlich auch vor den Krankentransport nicht Halt. Da füllten sich einige Arbeitgebervertreter (Maximiliansstr. usw.), denen die modernen Eigenbetriebe nicht passen, veranlaßt, vom Standaal zu reden. Aber schon von einem Standaal die Rede sein darf, dann aber doch nur insofern, als auf Grund des Gefährdes der Naziverbreiter das Oberbürgermeisteramt eine Untersuchung eingeleitet hat, und der fertige Bau nicht bezogen werden darf und zur Vermietung bestimmte Räume leerstehen. Das ist die Wahrheit über die Braunschweiger Vorgänge, von denen Herr Görres sprach. Von einem echten Naziverbreiter kann man nicht mehr verlangen, als daß er die Wahrheit in das Gegenteil verkehrt.

Der Maler Max Pechstein 50 Jahre alt.



Kraf, Max Pechstein, der bekannte Berliner Maler und Graphiker, der zu den Hauptregnern des Expressionismus gehört, bezieht am 31. Dezember seinen 50. Geburtstag. Seine Werke sind in zahlreichen deutschen Galerien vertreten, ebenda stammen von seiner Hand die Glasfenster im Internationalen Arbeitsrat in Genf. Seit 1922 ist Pechstein Mitglied der preußischen Akademie der Künste.

Der Bürgermeister als Theaterdirektor.

Der Oberbürgermeister Dr. Mell von Rudolstadt ist seit einigen Tagen im Nebenamt — Theaterdirektor. Der bisherige Intendant des Rudolstädter Landestheaters wurde infolge gescheitelter Meinungsverschiedenheiten mit der Stadt zurücktreten und befindet sich in einem Sanatorium. Der Wechsel in der Theaterleitung hat nunmehr zur Folge, daß der Oberbürgermeister mehr hinter den Theaterschicksalen, als hinter seinen Akten anzureufen ist und dies paßt nun wieder der Rudolstädter Theatergemeinde nicht, die zum 1. Januar 1932 dringend nach einem anderen Intendanten verlangt. Hiergegen spricht jedoch die Notlage der Stadtgemeinde, die ohnehin schon von Dr. Mell als Staatskommissar zwangsverwaltet wird. Und so ist er allein auch nur in der Lage, über die etwaige Neuwahl eines Intendanten zu entscheiden. Angewiesen aber muß auch auf den Stadtgemeinlichen, der nach ganz geschiedenen und damit ein beglückter Verstrandbar ist, das bunte Leben der Bühne, die bekanntlich Goethe zwei Jahre hindurch als Intendant geleitet hat, der hier auch keine „Kubigen“ zu Aufführung brachte. Was aber der Staatsminister Goethe im Nebenamt als Theaterdirektor zuwege brachte, glaubt sich der Oberbürgermeister schaffen zu können und er beruft sich u. a. auf Sarrs Liebe, der als Bühnen- und Filmchauffier im Nebenamt Bürgermeister, und zwar des mächtigen Dries Redernor an der Wette ist. Das Rudolstädter Landestheater ist übrigens für die deutsche Schauspielkunst nicht nur durch Goethes Intendantentätigkeit bedeutend geworden. Agnes Sorna, Robert Philip, Emil Jennings, Fritz Rumpers, Max Gilsdorf, Reinhold Schünkel und der kürzlich verlebte berühmte Berliner Schauspielere Weppler haben in Rudolstadt zum ersten Mal die weltbedeutenden Bretter betreten. Herrn Vorten gestaltete hier ihren eindrucksvollen Film „Mutter und Kind“ und an der Rudolstädter Theaterfront steht das Denkmal des unglücklichen Rudolstadt als Gönnerkollektors tätig gemessenen Dichters des „Eckbörners“ Otto Ludwig.

Humor und Satire.

Rief e s e l. Mit schauern Ihre Abstellung sehr. Sind Sie mit der Abstellung nicht zufrieden? Bitte, teilen Sie uns doch den Grund mit, damit wir dem Uebelstand abhelfen können. — Hochachtungsvoll Müller u. Co. — Die Abstellung geschah aus Mangel an Geld. Ich bitte, dem Uebelstand abzuhelfen. — Hochachtungsvoll H. Meier. — Denke dir, Hilde, gestern wollte mich ein fremder Herr küssen. O Gott, was bin ich gelauten. — Und... hast du ihn eingekippt?

Tod durch eine Spinne.

Eine grauenvolle Familientragödie. Daily Mail erzählt: Eine erschütternde Tragödie hat sich vor kurzem in Bianco in Argentinien zugetragen. Nicht weniger als fünf Personen wurden durch einen Riesenscorpion ausgerottet.

Raymon Shell, ein Großhändler aus Philadelphia, hatte sich im Juli 1927 in Bianco angeheiratet. Ehemals ein schwerer Arbeiter, ein einfacher Mann, ein Grundbesitzer, ein Eigentümer eines dreißigjährigen Warenhauses mit mehreren hundert Angestellten, war er infolge verkehrter Spekulationen über Nacht zugrunde gegangen. Er sah sich genötigt, sein ganzes Hab und Gut zu veräußern und das Leben von neuem zu beginnen.

Mit einigen tausend Dollar, die ihm verblieben waren, kaufte er sich in Bianco in Argentinien eine kleine Farm. Aber auch hier schien ihm das Unglück zu verfolgen. Es gelang ihm nicht, seine Plantagen rentabel zu machen. Erden, erkrankte sich Shell zu heilen. Der Ehe entpfielen vier Kinder, deren ältestes, ein Knabe, drei Jahre alt war. Die jüngste, zwei Mädchen, kamen vor einigen Monaten zur Welt.

Das Leben in der Ginde wurde für Shell durch seine Ehe nicht erträglicher. Gewohnt, sich großen Freuden zu leben, vermochte er nicht, sich Entbehrungen aufzuerlegen. Er beschloß daher, nach Philadelphia zu fahren und sich dort nach einem neuen Erwerb umzuheben. Er nahm von seiner Familie Abschied, in der Hoffnung, sie spätestens in einem halben Jahre wiederzusehen. In dieser Hoffnung hat sich Shell getraut. Seine Frau nach Philadelphia war zwar erkrankt, er hatte dort einen Posten als Fabrikdirektor gefunden, als er jedoch nach vier Monaten nach Bianco zurückkehrte, harrte seiner eine entsetzliche Uerarrung.

Die Eingangstüre seines Hauses stand offen. Am kleinen Zimmer bot sich dem Eintretenden ein furchtbarer Anblick. In dem großen Bett lagen die vier Kinder tot. Neben dem Bett die Witte wieder abge-

Er war drei Tage vor der Ankunft Shells.

Er war drei Tage vor der Ankunft Shells. Die Frau, die im Garten zu schlafen hatte, verspürte auf ihrem Arm plötzlich einen fürchterlichen Schmerz. Sie griff automatisch mit der linken Hand hin und verspürte eine gallerartige Masse. Sie verfiel den Fremdkörper zu entfernen, gewollt auszureißen, vergebens. Ein Stachel bogrie sich in ihren Arm mit energischer Kraft. Erst jetzt wußte sie, daß sie mit einem der gefährlichsten, giftigen Riesenscorpione zu tun habe. „Ich nahm ein Kübelmesser“, schrieb sie in dem Wächterbüchlein, „und schlug mich mit dem Arm hinein. Mit einer Energie, deren ich mich nie für fähig gehalten hätte, schmitz ich den Scorpion und zugleich ein Stück des eigenen Fleisches aus dem Arm heraus.“ Der Wächterbrief hier ab. Die folgenden Seiten laßen sich nur erraten. Die unglückliche Frau hat durch den Schnitt eine Schlangengift durchdringt.

Es dürfte ihr klar gewesen sein, daß ihr Leben nur mehr nach Viertelstunden zählt, da seine tragische Hilfe nur Stelle zu schaffen lie.

Der Gedanke, daß die kleinen Kinder ohne die Jungens Herden würden, gab ihr noch so viel Kraft, einen Revolver zu holen und die vier unglücklichen Geschöpfe aus nächster Nähe zu erschießen. Der unglückliche Ehemann wurde unter dem Eindruck dieses furchtbaren Erlebnis irrtümlich und mußte ins Jenseits übergeführt werden.



Weihnachten Buch

nicht ohne ein gutes

Volksbuchhandlung Paul Hugo & Co.



Wilhelmshaven-Rüstringen, Marktstr. 46, Tel. 2158.
 Filialen: Oldenburg, Achternstr. 4, Tel. 2508. Brake,
 Bahnhofstr. 2, T. 341. Nordenham, Bahnhofstr. 3, T. 2259

Jetzt erst recht Bücher schenken!

Denn in dieser Zeit ist allein ein gutes Buch Ausgangspunkt und Wegweiser. Und vor allen Dingen:

Bücher sind billig!

Es gibt heute Hunderte der besten Werke zu 2,50 bzw. 2,85 RM., zu Preisen also, die, entsprechend dem Umfange und der Ausstattung, selbst vor dem Kriege nicht möglich waren. In diesem Verzeichnis bringen wir, sorgfältig ausgewählt, nur ein Bruchteil des Besten. 30000 Bücher erscheinen jedes Jahr! Daraus für jung und alt nach sozialistischen Gesichtspunkten das Wesentlichste zu finden, ist sehr schwierig. Wer mehr sucht, als das Verzeichnis bietet, komme in unsere Volksbuchhandlung.

Die großen Bücherschätze warten

Das liest die Frau.

- Soj. Maria Fran:** Das Leben der Maria Sjamaita RM. 4,80
 (Clara Wiebig schreibt zu diesem Buch: „Eben habe ich es zu Ende gelesen — ergriffen, mehr als das, in tiefer Seele traurig —!“)
 Das Buch muß in jeder Bibliothek stehen.
- Kerrienne Thomas:** Kathrin wird Soldat „ 6,00
 Das beste Frauenbuch des Weltkrieges. Kathrin macht in Mex. den Krieg als Krankenschwester mit. Als Esch-Bohringerin sieht sie zwischen den Völkern und beurteilt die Dinge frei von falschem Patriotismus.
- Braune:** Das Mädchen an der Orga Privat — kart. „ 2,00
- Justus Ehrhard:** Straßen ohne Ende „ 3,75
- S. G. Wells:** Der Traum „ 3,60
- John Salsworthy:** Die dunkle Blume „ 3,60
 Ungefürzte Volksausgabe.
- Arthur Schnitzler:** Traum und Schicksal — 7 Novellen „ 2,85
- Arnold Zweig:** Novellen um Claudia „ 2,85
- Knut Hamsun:** Unter Herbststernen „ 3,75
- Knut Hamsun:** Gedämpftes Seitenpiel „ 3,75
 Zwei ungefürzte Volksausgaben.
- Eva Broda:** Wetterleuchten der Revolution „ 4,80
 Die Memoiren einer russischen Sozialistin.
- Lydia Seifullina:** Wirinea, Roman einer russischen Bäuerin „ 3,75
- Agnes Smedley:** Eine Frau allein „ 6,00
 Ein ganz „großes“ Buch. Lebenskampf einer proletarischen amerikanischen Frau. Darstellung der proletarischen amerikanischen Verhältnisse (Kriegsbeginn).
- Clara Müller-Jahnte:** Ich bekenne! „ 2,00
 Neuauflage dieses wertvollen Bekenntnisbuches.

Lehr- und Handbücher.

- A. Grothjahn:** Das Gesundheitsbuch der Frau RM. 4,50
 Enthält: Die gesunde, franke, pflegende Frau, mit besonderer Berücksichtigung des geschlechtlichen Lebens.
- Friedr. Wolff:** Die Natur als Arzt und Helfer „ 25,00
 Unerhört plastische Darstellung der Einheit des menschlichen Körpers und die auf ihr beruhende natürliche Lebens- und Heilweise. Das beste Buch der letzten Zeit, gerade für proletarische Familien.
- Dr. Robert und Döhler:** Mein ärztliches Hausbuch — geb. nur 348 Seiten und viele Abbildungen.
 Neuzeitliche Heilmethoden durch Biochemie, Homöopathie, Pflanzen- und Naturheilmittel. — Wohl das billigste neue medizinische Hausbuch. „ 4,80
- Knauer:** Gesundheits-Verikon — Leinen nur „ 2,85
 Bau und Funktionen des Körpers, Ehehygiene, Heilmethoden, Psychoanalyse, Säuglingspflege, Erste Hilfe usw. — 5150 Stichworte, 650 Aufsätze und Artikel.
- Dr. Max Gerson:** Mein Diät — Leinen „ 5,50
 Eine Ernährungslehre für Kranke, um gesund zu werden, und für Gesunde, um vorzubeugen.

Kochen und Backen.

- Ich kann kochen.** Reich bebildertes Kochbuch — geb. RM. 6,00
- Urban:** Das Alphabet der Küche „ 5,00
 Enthält über 1000 Stichworte alles Wissenswerte aus dem Reich der Küche.
- Kochbuch für Alle** — geb. nur „ 4,80
 Mit Abbildungen, Diätkost und Anhang: „Die praktische Frau im Hause“.

Die Zeit erfordert Aufklärung.

- August Forell:** Die sexuelle Frage — Volksausgabe RM. 4,00
- Luisa Otto:** Vorbeugen, nicht abtreiben „ 0,80
 Ein Ratgeber für Eheleute und für solche, die es werden wollen. Mit vielen Bildern.
- M. Hobann:** Geschlecht und Liebe — geb. „ 10,00
 Ein Buch für Männer und Frauen, Eheleute und Verlobte.
- B. Rindsey:** Die Revolution der modernen Jugend — geb. „ 7,50
- B. Rindsey:** Kameradschaftsese — geb. „ 8,50
- Edmond Goncourt:** Die Dirne Elisa — geb. „ 3,50
 Der Leidensweg einer Prostituierten.
- M. Hobann:** Bub und Mädel — geb. RM. 5,00, brosch. „ 2,80
 Ein Beitrag zur Geschlechterziehung für den Jugendsitten.

Die Frau und der Sozialismus.

- August Bebel:** Die Frau und der Sozialismus RM. 7,50
 Das Standardwerk der sozialistischen Frauen-Literatur mit einer neuen Einleitung von Ed. Bernstein.
 Jubiläumsausgabe.
- Anna Bloss:** Die Frauenfrage im Lichte d. Sozialismus — brosch. „ 5,00
 geb. „ 6,00
- H. Schumacher:** Die proletarische Frau und ihre Erziehungsaufgabe „ 0,80

Fever.

Die Almosen und der Alkohol. Drei angestrenzte Wanderburschen durchstreifen spät abends noch die hiesigen Wirtshäuser, um zu betteln. Der Wirt köhlet im „Erb“ gab dem Betrüben den guten Rat, sich in den Berge anzustellen und dort den nächsten Morgen zu kommen, man solle dann Unterhukung und zu essen von ihm erhalten. Ein Bettler war aber darüber erbot, so daß ihm der Wirt zur Tür hinauswies. Auf die Straße gebracht, schlug er noch dem Wirt, der hinter der Glasheide der Türe stand. Die Schelte ging in Tränen, und Spittler harrte gegen dem Wirt ins Gesicht. Hierauf setzte der Wirt hinterher und schimpfte sich wach von den Burschen, die nach der Herberge gekehrt waren, der Dritte entkam. Die Polizei nahm sich der beiden Erwischten an.

Gemeinschaften. Der parlamentarische Untersuchungsausschuß hat sich in den letzten Tagen mit dem Vorbringen an Simaniam in Fever beschäftigt. Weitere Beschlüsse sollen baldigst in dieser Angelegenheit stattfinden. Ob diese wiederum in Fever stattfinden, ist nicht bekannt.

Kauf eines Gutes. Der Dentist Wihl, Kramer, Fever, hat sich ein Landgut zugekauft. Das Landgut, „Koppeln“, ging durch Kauf in des Besizers Besitz über.

Neuße Katt Hejen. Die Landwirte Gebrüder Brader, Moorwangen, wollten sich auf ihren Ländereien einige Säen schießen. Statt dessen überließen sie Früchte auf und konnte jeder einen erlegen. Nachforschungen wollten die Früchte sich bei den Bauern in die Hände schießen.

Wenn gehörig ein Raub? Ein am Wohnsitz wohnender Rentner hat vier Tauben in seinem Hause gefangen, die sich dort eingefunden hatten, und kann sich derjenige, dem sie gehören, auf dem Fundbüro im Rathaus melden.

Die Milchkontrolle wird eingeschärft. Die Milchkontrollorgane in Feverland haben auch ab. An Segenwanden werden drei Vereine aufgelöst und man verzielt zwei neue wieder zu gründen. Etlliche Milchkontrollorgane kommen so mit zur Entlassung. Die Not zwingt die Landwirte, ihre mit großen Hoffnungen aufgebauten Einrichtungen für die Milchkontrolle aufzugeben oder auf ein Minimum zu reduzieren.

Wied- und Schweineernte. Dem gelirten Wied- und Schweineernte waren nur Schweine ausgeführt. Der Handel war recht flau, was wohl auf die bevorstehende Feiertage zurückzuführen ist. Am Schluß des Marktes blieb ein erheblicher Ueberbestand. Notiert wurden folgende Preise: Kerse 1 bis 10, bis neun Wochen 10 bis 12 Mark. Käuferschwine von 15 Mark an, nach Lebensgewicht von 25 bis 27 Fennig je Pfund. Nach Käuferernte befindet zurzeit wenig Nachfrage. Schlachtschwine bis etwa 200 Pfund liegen zurzeit auf 33 bis 40 Fennig je Pfund. Lebensschwine sind entsprechend mehr. Der Handel mit Dornrind war in der letzten Zeit außerhalb des Marktes ohne Bedeutung. Auch das Geschäft mit Tannenbäumen ist sehr flau. Wächter Wied, und Schweineernte am 29. Dezember.

Varel.

Gefasste Täter. Vor einigen Tagen haben wir schon meldeten, des Nachts einige räuberische Personen in der Wollstraße ihre Kraft an den Einfriedigungen ausgelassen. Der Polizei ist es gelungen, die Täter zu ermitteln. Es waren, wie soll immer bei dergleichen Vorfällen, zwei junge Menschen, die ihren Verbrechen nicht wohl bedenkten, die sich demselben doch eine empfindliche Strafe bezog.

Schulfinde als Diebe. Mehrere Schuljungen, waren schon längere Zeit beobachtet worden, wie sie in einem Zigarettengeschäft in der Stadt Rauchwaren vom Leberlich verschwinden ließen und dann im Aufstich wieder auftauchten. Es ist den Schülern wieder deutlich sehr leicht gemacht worden, sonst würden nicht Schüler aus allen Schulen in Frage kommen. Auch diese Sade ist zur Anzeige gebracht worden.

Generalversammlung der Fußballabteilung. Die Fußballabteilung der Freien Zerstreuung hat ihre Generalversammlung am Sonntag im Vereinslokal in Land, Neumark, ab.

Neuer Vorsitzender der Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Varel. Vorstand und Ausschuß der Allgemeinen Landkrankenkasse für den Amtsbezirk Varel, traten zu einer Sitzung zusammen, um den Vorhiesenden des Vorstandes zu wählen.

Ihre letzte Liebe.

Ein Weihnachtserebnis, das ich nicht vergesse. Von Willi Krifsch.

Ein Erlebnis aus der Weihnachtszeit vor einigen Jahren, kurz nachdem ich meiner ersten Liebe großen Schmerz zugefügt worden war, hat mich so stark berührt, daß es jedes Jahr in der Weihnachtsstimmung in mir wieder lebendig wird.

Es war an einem Dezember-Sonabend — ungefähr 14 Tage vor dem Heiligen Abend — als ich von einer Dame angerufen wurde, deren Stimme unmerklich eckelige Not und Berauerung sprach. „Bitte, Herr Krifsch, misserleichen Sie diesen Anruf nicht! Ich bin eine verwaiste Mutter, die von Ihnen nichts anderes will, als vielleicht den letzten Wunsch meiner einzigen Tochter zu erfüllen. Haben Sie nur eine Stunde für mich Zeit? Darf mein Wagnis so groß sein?“

Zur verabredeten Zeit hielt eine prächtige Limousine mit Chauffeur vor meinem Hause und fuhr mich in einen Vorort zu einer Villa, die in dem riesigen Park fast verlohnen. Am Portal empfing mich eine Dame — die ich, wie mich um meinen Besuch gebeten hatte, im Wintergarten einer Talle Tee erzählte sie mir ihre Geschichte.

Das alte banale Wort: „Geld allein macht nicht glücklich!“ hatte sich an ihr traurig bewahrheitet. Sie hatte nichts von ihrem Reichtum, denn Vio, ihre einzige Tochter, war im letzten Stadium der Gumbulose erkrankt, und es schien sich, daß erst 18 Tage zählte. Die herbitlichen Worte waren konfliktiert und hatten wohl sämtlich, trotzdem nichts unversucht

Der geheimnisvolle Schlüssel.

Diebstahlbruch im „Land ohne Weiber“, — ½ Million Kronen Steuergelder in Stockholm gekohlen.

Brief aus Stockholm.

Ganz Schweden ist in heller Aufregung; man hat hier den größten Diebstahl entdeckt, der je im klassischen Land der Ehrlichkeit, im „Land ohne Weiber“ verübt worden ist! Nicht weniger als 500 000 Kronen in Bar fielen dem Dieb in die Hände. Die Kriminalpolizei ließ trotz eingehender Recherchen vorläufig vor einem Räuber.

In der Hedwig-Clonora-Straße zu Stockholm befindet sich — im gleichen Hause wie die Deferrals-Markthalle — das schwedische Kronen-Kassens-AM.

Gerade in den letzten Tagen war dort Hochbetrieb. Die Kronsteuer war fällig, und da der schwedische Steuerzahler auf Pünktlichkeit in der Erfüllung seiner Verpflichtungen noch viel Wert legt, lagerten in den im oberen Teil des Gebäudes gelegenen Büroräumen jeden Tag beträchtliche Summen, oft anderthalb Millionen Kronen. Zu ihrer Verwahrung dienten drei gepanzerte Geldschränke neuester Bauart. Im Innern enthielten diese Schränke je zwei besonders verschließbare Kassenfächer. Um an das Geld heranzukommen, mußte man also zunächst die äußere Schranke, dann die beiden Fächer aufschließen. Zwei Kassierer hatten die Schranke zu überwachen. Sie sollten sich gegenseitig auf die Finger sehen; deshalb hatte man dem einen die Schlüssel für die Schranke, dem anderen denjenigen für die Innenschranke anvertraut.

So mußten jedesmal beide Beamte dabei sein, wenn Gelder aus dem Schrank entnommen oder in ihn eingeschlossen werden sollten.

Als die beiden Beamten an einem der letzten Tage zur gewohnten Zeit ihren Dienst antraten, fanden sie zunächst nichts, was ihre Aufmerksamkeit im besonderen hätte erregen können. Nur die Tür zu den Büroräumen war nicht verschlossen; aber dabei konnte es sich auch um eine Nachlässigkeit der Reinerneuerung handeln, die schon einige Stunden vor Schließung die Räumlichkeiten zu säubern hatte. Auch als man den größten der Schränke auf-

schloß, um die am Vorlage eingegangenen Gelder in die Deposits der Reichsbank zu schaffen, lag alles an seinem gewohnten Platz. Kaum hatte jedoch der eine der Beamten das innere Gefach geöffnet, als er mit einem Entsetzensschrei erriet, daß der größte Kassenbehälter weg war! Er ergriff eine halbe Million Kronen in Bar und außerdem noch einen kleineren Betrag in Wechseln.

Sofort verständigte die beiden Kassierer die Kriminalpolizei.

Doch man suchte vergeblich nach irgendwelchen Anhaltspunkten. Nicht ein einziger verdächtiger Fingerabdruck konnte gefunden werden, auch sonst waren keinerlei Spuren zu entdecken, so daß keine andere Annahme übrig blieb, als die, der Kassenführer mußte mit einem Originalschlüssel geöffnet sein! Denn es erschien ausgeschlossen, daß der sehr komplizierte Geldschranke nachgemacht worden wäre, wenn auch die Tür zum Kontor möglicherweise mit einem Dietrich geöffnet sein konnte.

Nun ergifften von dem Geldschranke Schlüssel überhaupt nur zwei Paar.

Das eine war im Besitz der beiden Kassierer; das andere hatte der Chef der Behörde in Verwahrung. Also mußte entweder dieses Paar gestohlen und zum Einbruch verwendet worden sein oder aber — die beiden Kassierer stecken unter einer Decke! Für die zweite Möglichkeit ergaben sich jedoch bisher noch keinerlei Anhaltspunkte. Andererseits hegt man Verdacht gegen einige früher in der Behörde beschäftigte Personen, die entlassen wurden und sich diebstahl durch den Diebstahl schadlos halten wollten.

Jedenfalls muß der Dieb mit den Derklichkeiten sehr genau vertraut gewesen sein und gewußt haben, daß im Büro zwar große Geldbeträge aufbewahrt, aber überhaupt nicht bewacht wurden! Ueber diesen Reichtum empört sich nun die schwedische Öffentlichkeit. Die für die Steuererhebung sehr wichtigen Personlichkeiten entschuldigen sich mit — hier gewiß besonders gut angebracht! — „Sparsamnahmen“.

Und die Reue ist doch kein leeres Wahn . . .

Ein Dieb, der nach dreißig Jahren die Reue zurückschickte.

Es gibt auch solche Märden: Bei der Dillendorfer Kriminalpolizei lief vor einigen Tagen eine Postsendung ein, die eine losgeratene verpackte goldene Uhr und ein Begleitbrieffchen enthielt. In dem letzteren teilte der Absender der Polizei mit, daß es sich um eine Uhr handelte, die er vor dreißig Jahren gestohlen habe und nun zurecht kommen dem Eigentümer zurückstellen wollte.

Der Einsender gab in dem Briefe auch eine genaue Schilderung des Diebstahls. Im Jahre 1899 ging er spät nachts an einem Hause in der Rosenstraße vorüber. Die Tür einer Warteerwohnung stand perrangelweit offen. Von der Straße aus konnte man sehen, daß auf dem Sofa ein Mann lag, der offenbar einen Bannbrennisch ausübte. Auf dem Nachtschischen

aber lag, unbewacht und verloschend, die Uhr. „Ich nahm die Uhr vom Nachtschischen fort und verpackte damit“, erklärt der Täter reumützig. 32 Jahre lang behielt er die Uhr; sie sollte ihm vorzügliches Denken. Erst jetzt, nach so langer Zeit, erwachte sein Gewissen und er beschloß, die Uhr wieder dem Eigentümer zurückzustellen. „Sollte der Eigentümer noch am Leben sein, dann wird er sie freuen und ich habe mein Gewissen von einem Druud befreit“, erklärte der Absender weiter.

Die goldene Uhr liegt jetzt im Postkastenbüro und darf ihres neuen, besser besorgt, alten Herrn. Ob die Erhaltung des unbekanntem Einsenders ganz mit dem Zufassen übereinstimmt, konnte bisher nicht festgestellt werden, da er einen fingierten Namen angegeben hatte.

schaften aus West und Nord sieht man in Sportkleid mit Spannung entgegen. Für den zweiten Festtag ist ein Spiel Düsseldorf gegen Bezirksleiter vorgesehn. Das Hauptkontingent in der Reservemannschaft bilden Schüler obdenburgischer höherer Lehranstalten. Auch dieses Treffen dürfte einen interessanten Verlauf nehmen. Beide Kämpfe beginnen um 2.15 Uhr.

Aus dem Oldenburger Lande.

Weihnachten ist auf Gefahrenzeit!

Weihnachten ist und bleibt der festliche Höhepunkt des Jahres. Im Mittelpunkt des Festes steht der denkwürdige Weihnachtsbaum. Eine feierliche, aus uns Weihnachtsfest gar nicht denken. Aber bei aller Festesfreude darf man eines nicht vergessen, nämlich, daß der Weihnachtsbaum auch ein sehr gefährlicher Brandstiftler sein kann. Aus diesem Grunde wird allen Eltern vor dem Weihnachtsfest dringend empfohlen, sich folgende Regeln einzuprägen:

1. Der Weihnachtsbaum soll einen schmerzlichen Fuß haben, damit er nicht umfallen kann.
 2. Man vermeide Unterlegen aus Teppichen, Luchern und Papier.
 3. Man stelle den Weihnachtsbaum frei im Zimmer auf, von Gardinen, Vorhängen und ähnlichen leicht brennbaren Gegenständen soweit entfernt, daß Zugluft sie den Kerzen nicht nabekommen kann.
 4. Die Kerzen müssen halbfertig besetzt sein und sind so anzubringen, daß sie die über ihnen befindlichen Zweige nicht in Brand setzen können.
 5. Man vermeide möglichst jeden Papier- und Zellulosebrennstoff. Auf keinen Fall darf solches Papier angebracht werden. Auf die Verwendung der sogenannten „Wunderkerzen“, die durchaus nicht ungefährlich sind, verzichte man lieber ganz.
 6. Die Kerzen des Baumes jünde man in der Reihenfolge von oben nach unten an, da man umgekehrt keine Kerzen und sich selbst in Feuersgefahr bringt. Rindern darf das Aufhängen und Auslösen nicht überlassen werden.
 7. Die Kerzen eines trockenen und daher besonders feuergefährlichen Tannenbaumes jünde man nicht mehr an.
- Als letzte Warnung: Wenn der Weihnachtsbaum brennt (richtiger gesagt, seine Lichter!), sollte stets ein Erwachener zur Verfügung sein, damit die Kleinen in ihrer Freude kein Unheil anrichten.

welend sein, damit die Kleinen in ihrer Freude kein Unheil anrichten.

Werden diese wenigen Vorichtsmaßregeln befolgt, so sollen sich zahlreiche, die Weihnachtsfreude störende Brände mit Leichtigkeit vermeiden.

Siebzehnjähriges Mädchen als Straßenräuber.

Aus Etern kommt die kaum glaubliche Meldung, daß sich ein siebzehnjähriges Mädchen aus Zwischeln einem Mann, der sich nichtig einen genommen hatte, angegeschlossen hat. Das Mädchen hatte ein Fahrrad bei sich. Möglich soll es dem Mann einen Schlag über die Brust verlesen haben und ihm das Portemonnaie mit reichlich 20 RM Inhalt fortgerissen haben. Auch der 24 jährige Mann des Mädchens. Auf Hilfe rufe des Beraubten hin kamen zwei junge Burschen herbei, die das Mädchen verfolgten und aufstellten. Die beiden Burschen erhielten dann das Geld vom dem Mädchen zurück.

Oldenburgische Sondergerichtsbarkeit wieder aufgehoben.

Durch Notverordnung vom gestrigen Tage ist die Sondergerichtsbarkeit für die oldenburgischen Beamten wieder aufgehoben. Die Notverordnung, durch die die Gleichstellung mit den Reichsbeamten wieder erfolgt, enthält einmal die Beseitigung der Aufzugsperre, rückwirkend ab 1. Oktober, dann die Aufhebung des Artikels 1 der oldenburgischen Notverordnung vom 24. September, in der die Sondergerichtsbarkeit aufgehoben war, weiter die Aufhebung der Gehaltsstrafen für die Stichtagsbesitzer in der Notverordnung vom 17. Oktober auf die Kürzungsbesitzer der neuen Reichsstrafe, und zwar ab 1. Januar 1932. Ueber die Bestimmungen betr. die Gehälter der Ordnungspolizeibeamten und Gendarmereibeamten, wird in der Notverordnung nur gesagt, daß die Ausführungsbestimmungen das Mehrere bringen werden. Wie wir schon früher berichtet haben, sind diese Bestimmungen den preußischen angeglichen sein. Es dürfte aber bei der Reichswehr getroffen werden, wonach Kürzungen von fünf Prozent erst eintreten für Gehälter der Beamten vom Major an aufwärts. Im übrigen ist noch erwähnt, daß die auf Grund der Aufzugsperre einbehaltenen Beträge für die Monate Oktober bis Dezember zurückgezahlt werden, da die Aufhebung der Aufzugsperre ab 1. Oktober rückwirkend erfolgt.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Sande. Weihnachtsfeier des Bürgervereins. Die Weihnachtsfeier des Bürgervereins Marienfelde-Sande findet am ersten Weihnachtstage im Lokal W. Pfeifer statt. Die Mitglieder und Gönner des Vereins werden auch an dieser Stelle herzlich dazu eingeladen. Es ist nichts unterlassen, um allen Bewohnern wieder einige frohe Stunden zu bereiten. Keiner veräume deshalb diese Feier. Nach den Aufzügen findet eine Kinderbegehung statt. Kassenöffnung 3.30 Uhr, Anfang 4 Uhr nachmittags.

Fest. Ein Gesichtspiel verurteilt Tod. Das Abtragen eines Papiers, das schon so häufig Vorkommnisse und Tod nach sich zog, forderte ihn wieder ein Opfer. Der 24jährige Hansjahn W. aus Bahlendörge hatte sich einen Piel am Hals zerkratzt, wodurch er sich eine Wundergiftung zuzog, die sich detart auswirkte, daß trotz sofortiger Aufnahme im städtischen Krankenhaus in Wilhelmshaven der Tod binnen 24 Stunden eintrat.

Rastbe. Die Erwerbslosen haben ja Zeit! So ähnlich dachten auch wohl die Beamten des Arbeitsamtes Oldenburg, die gestern zur Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung nach hier gekommen waren. Auf 8 nachmittags war die Zeit der Auszahlung festgelegt und um 4.30 Uhr erst erschienen die Herren von dem Plage ihrer Tätigkeit. Zum Unglück verlor auch noch das elektrische Licht, so daß die Auszahlung bei Nachtbeleuchtung vorzuziehen wurde, was natürlich unangenehm fand. Bei hochdunkler Nacht war endlich der letzte fertig und konnte dann der oft fundernbaren Märd nach Hause antreten, wo viele davon ihre Familie, die sie am Mittag verlassen hatten, schon im tiefsten Schlafe voranden. Sind berartige Vorfälle in Zukunft nicht zu vermeiden? Zum mindesten aber müßten doch die Beamten des Arbeitsamtes selbst zu der von ihnen festgesetzten Zeit zur Stelle sein, denn der Erwerbslose ist auch nur ein Mensch und kann nicht halbe Tage bei dieser Kätle mit seinem leeren Magen auf der Stempeltelle herumhocken.

Dreifaktien.

S. W. Es ist üblich, falls Sondernisse vorgelegen haben oder das festliche Ereignis erst später bekannt wurde, noch nachträglich zu gratulieren. Eine Besichtigung nur auf den besterrenden Tag ist wohl nicht möglich.

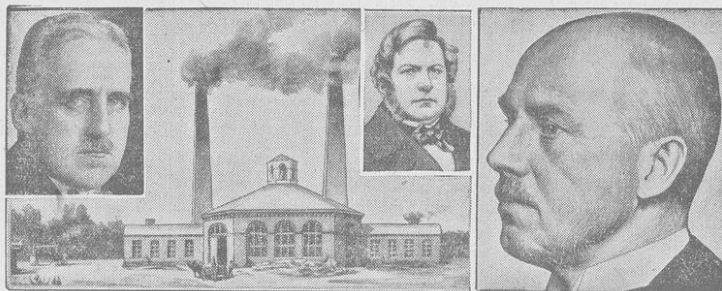
Geldschickliches.

Die „Sanja“-Automobilwerke in Bremen, eine der nur noch wenigen deutschen Automobilfabriken, haben in dem neuen Typ „Ronja“ einen Personwagen geschaffen, der wegen seiner Eleganz, Leistung und getriebelichem handlichen Preiswürdigkeit aus der Klasse der Gekobenen ganz besonders herortritt. Der Motor hat eine Bremsleistung von 35 bhp. 50 PS. Die edle Vierzylinder, die außerordentliche Sparleistung in der Betriebsabteilung und die ganz ausgezeichneten Fahreigenschaften sind besonders hervorzuheben. Der Preis für die fünfjährige, vierjährige und geräumige Limousine ist nur 3980 RM, ab Werk. Die „Motor-Kritik“ schreibt über diese Neuschöpfung: „Wenn es wahr ist, daß dieses niedrig gebaute und die Straße gut haltende Fahrzeug aus vierzylinder Limousine nur etwa 4000 RM. kosten wird, brauchen sich die Schußgöller nicht weiter zu bemühen.“

~ Bilder vom Tage ~

Die Borsig-Werke in Berlin-Tege.

Ungarns neuer Finanzminister.



Die erste Borsig-Fabrik im Jahre 1837 am Oranienburger Tor. — Oben links: Conrad von Borsig, der jetzige Mitinhaber. — Oben rechts: August Borsig, der Begründer der weltberühmten Werke.

Ernst von Borsig, der Chef und Mitinhaber der heutigen Werke.

Baron Koranyi, der frühere Finanzminister im Kabinett Bethlen, ist wiederum als Finanzminister in das Kabinett Karolyi berufen worden.

Der Borsig-Konzern, eines der größten deutschen Industrieunternehmen, ist, wie schon gemeldet, in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Es sind bereits Verhandlungen zur Sanierung der Werke im Gange, so daß man hofft, die 3000 Arbeiter und 700 Angestellten, die heute in dem Wert angestellt sind, weiter beschäftigen zu können.

Vor 150 Jahren wurde Wilhelm Beuth, der Förderer des technischen Fortschritts in Preußen, geboren.

Australienflieger Kingsford Smith brachte die australische Weihnachtspost nach London.

Beginn der Abrüstungskonferenz am 2. Februar?



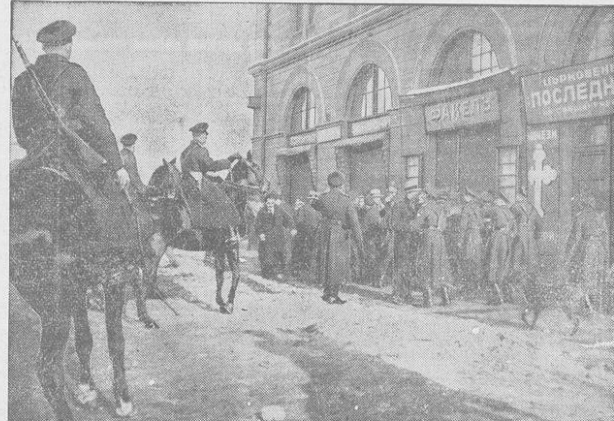
Peter Christian Wilhelm Beuth, der preussische Staatsmann, dem die einheimische Industrie zum großen Teil ihren Aufschwung verdankte, wurde vor 150 Jahren, am 28. Dezember 1781, in Gleve geboren. Als Vorhänger des Vereins zur Förderung des Gewerbestandes wies er die junge preussische Industrie auf das englische Vorbild hin und gründete in Berlin das Gewerbeinstitut, das den ersten Anfang der heutigen Technischen Hochschule bildete. Er starb am 23. Dezember 1853 in Berlin.

Der Australienflieger Kingsford Smith bei der Ankunft im Flughafen Croydon bei London. — Der berühmte englische Ozeanflieger Kingsford Smith vollbrachte mit einer Kurlast von 50.000 Weihnachtsbriefen und Paketen einen beachtlichen Langstreckenflug. Er hatte sich vorgenommen, die australische Weihnachtspost für England auf dem Luftwege nach dem Inselreich zu bringen und bewältigte die enorme Entfernung zwischen Australien und Großbritannien trotz ungünstigen Wetters in 13 Tagen.

Der Erweiterungsbau am Palais Electoral in Genf, in dem die Abrüstungskonferenz tagen wird, während der letzten Bauarbeiten. — Im Kreis: Arthur Henderson, der frühere englische Außenminister und Führer der Arbeiterpartei, der voraussichtlich den Vorschlag bei der Abrüstungskonferenz führen wird.

Vom almoshammedanischen Kongress in Jerusalem.

Studentenunruhen in Sofia.



Die Delegierten der Mohammedaner aus aller Welt auf der Treppe einer Moschee in Jerusalem. — Unten Mitte: Mufti Hussein von Jerusalem, der den Vorsitz des Kongresses führt. — Unter dem Vorsitz des Führers der Mohammedaner in Palästina, dem Mufti Hussein, tagte in Jerusalem ein Kongress, zu dem Abordnungen der Mohammedaner der ganzen Welt erschienen waren. Der Kongress wandte sich scharf gegen alle weltlichen Einflüsse und forderte die Rückkehr der Mohammedaner zu den strengen Glaubenslehren der Vergangenheit.

Die Polizei drängt die Demonstranten zurück. — In der bulgarischen Hauptstadt Sofia kam es zu großen Demonstrationen der Studentenchaft gegen den Kultusminister und früheren Ministerpräsidenten Prof. Jankoff. Zur Zurückdrängung der Demonstranten mußten größere Polizeikräfte ausgeben werden, da sich den Studenten zahlreiche Arbeitslose angeschlossen hatten.

Bekanntmachung.

Am Heiligen Abend, Donnerstag, den 24. 12. 31, schließen die

Apotheken

Wilhelmshaven-Mittlingen um 5 Uhr. Ebenberei ist die Adler-Apotheke Gottlieb Dols, Bismarckstraße 79.

Apothekerverein W'aven-Mittlingen e. B.

Straßenbahn.

Am Donnerstag, den 24. d. M. (Heiliger Abend) fahren die letzten Wagen bereits 19.57 von den Endstationen nach allen Richtungen durch. Letzter Wagen ab Pöhl 20.06 Uhr.

Betriebs-Direktion der Wilhelmshavener Straßenbahn.

Wilhelmshavener Schiffsahrts-Praktikant

Fernruf 3065, Luisenstr. 21, Fernruf 3065

Täglicher Fahrplanangebereiter für Stütz- und Passagier von und nach allen Häfen!

23 öffentliche Schiffs-Verbindungen von Hamburg und Bremen nach hier.

Mittlinger Blindenwerkstatt Grenzstr. 80, Fernnr. 1248.

SOEBEN ERSCHENEN

Rundfunk-Jahrbuch 1932

Herausgegeben von der Reichs Rundfunk-Gesellschaft Mit 339 Abbildungen, Kartonen Hk. 2.50

Bestellungen erbittet Volksbuchhandlung Paul Hug & Co. Wilhelmshaven, Marktstr. 46, Telefon 2158

Anzeigenzeitung für Oldenburg u. Umgeg.

Oldenburg

Die häßlichen Dienststellen sind Donnerstag, den 24. Dezember 1931, nachmittags, geschlossen. Oldenburg, den 21. Dezember 1931.

Stadtmagistrat.

Müllabfuhr.

Die Müllabfuhr im Stadtteil Bürgerfelde findet wegen der Feiertage in der laufenden Woche wie folgt statt:

Im Freitage-Bezirk am Montag, 28. Dezember im Sonnabends-Bezirk am Dienstag, 29. Dezbr. Oldenburg, den 22. Dezember 1931.

Der Stadtmagistrat.

Gemeinde Ohmstede.

Die Eintragungslisten auf Volksabstimmung liegen auch am Sonntag, den 27. Dez., vorm. von 9 bis 11 Uhr, im Gemeindebüro aus.

Der Gemeindevorstand.

Oldenburger Landes-theater

Mittwoch, 23. Dezbr., 8.15 bis 9.45 Uhr: Kupferberg. Vortr. 7. Hoffmanns Erzählungen. 7.45 bis 10.15 Uhr: Kaiser Kasper. Donnerstag, 24. Dez., 8.30 bis 9.30 Uhr: Geschiedene Wortlein. Für die Feiertage: "Der geflügelte Kaiser". Freitag, 25. Dezbr., 7.15 bis 9.15 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Sonnabend, 26. Dez., 4 bis 6 Uhr: Der geflügelte Kaiser. Kleine Preise 0.50 bis 2 Mark. 7.15 bis 10.15 Uhr: Die Dame von Savoyen. Sonntag, 27. Dezbr., 2 bis 4 Uhr: Der geflügelte Kaiser. Kleine Preise 0.50 bis 2 Mark. 4.30 bis nach 6.15 "Symphonie". Kleine Preise 0.50 bis 3 Mark. 7.30 bis 10.30 Uhr: Zum letzten Male! Symphonie. Kleine Preise 0.50 bis 3 Mark. Montag, 28. Dezbr., 7.45 bis gegen 10 Uhr: Rotenbüschel. Gr. V. Nr. 3001 bis 4075 einschließlich: Die jüdischen Verwandten.

Adler-Anruf 4942

Kilometer von 20 Pf. an

Städtischer Schlachthof Oldenburg

Freitag, 23. Dezbr., 8.30 Uhr an: Großer Fleisch-Verkauf (Rind- und Schweinefleisch) bei Nr. 261 anlangend. Für die Weihnachts-tage das schönste Rohfleisch das beste Rohfleisch prima

Handfleisch u. Würstchen

kaufen Sie am besten bei

Bollegraf

Oldenburg und Mühlentstraße 9. Telefon 4437.

Harms-Uhren

bekannt, billig u. gut

Harms Schillingstraße 11 OLDENBURG

Zur gefl. Beachtung!

Um am Heiligen Abend eine frühere Herausgabe unseres Blattes zu ermöglichen, bitten wir unsere verehrlichen Inserenten größere Inserate für diese Nummer bis heute Mittwoch, 6 Uhr, kleinere Inserate bis spätestens Donners-tagmorgen 9 Uhr aufgeben zu wollen

Expedition des „Volksblattes“

Aquarium Strandhalle

24 Dez. geschlossen sonst tägl. geöffnet 9-18 Uhr.

MONOPOL INTIMES THEATER



Thät. abends 8.30 Uhr: DEZENTERS Familien-Programm

Sonntags 4.00 Uhr: TANZ-FEST

Jeden Mittwoch: KAFFEE-KRÄNZCHEN

Zu verkaufen

Singer-Nähmaschine zu verkaufen. Vollmannstr. 34.

Gut erh. Mandoline

billig zu verk. Nacht. in der Expedition d. Bl.

Neue Schlittschuhe

billig z. verk. E. Vories, Papingstraße 30

la Kanarienhöhne

billig zu verkaufen Meher Weg 12, 2. Et. l.

Bilder

für Schlafzimmer mit Goldfische, adalctia, 58 mal 126 Zim arch. nur 11.- M.

Ernst Bedari, (Rind- und Schweinefleisch)

Erst Bedari, Roonstraße 139 (Gde. Ansgarstraße).

Volkermöbel

(Eigene Anfertigung) Emil Köster Mühlentstr. 8 und 35 Gegründet 1883.

Freische billige Weihnachtsbäume

eingetroffen Gasanhalt, Mühlentstr. 15.

Musikverein „Einigkeit“ (Reichsbanner-Kapelle)

Einladung!

Am ersten Weihnachtstage, abends pünktlich 8 Uhr, im Werftseischaus

Großes Weihnachts-Konzert

mit einem dem Festtage entsprechenden Doppel-Programm, ausgeführt von der gesamten Kapelle unter Leitung des Dirigenten W. Thöle

Alle Republikaner, Gewerkschafter, Parteigenossen, Sportler und Reichsbanner-Kameraden sind hiermit herzlichst eingeladen. Anschließend an das Konzert ist geselliges Beisammensein und Kränzchen mit guter, hotter Musik. Eintritt 30 Pf.

Bünting-Tabake

in der feinen Haarschnittbreite

Braune Packung und Bezet Nr. 40. 40 Pf.

Rote Packung und Bezet Nr. 50. 50 Pf.

Grüne Packung und Bico-Silber 60 Pf.

in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Zu den Feiertagen empfehle ich lebende

Karpfen u. Schleie.

bestens sort. frische Fischerei und Münder, waren aus eigener Mähderei. Billige Preise. Atlantische Bedienung.

Fischhandlungen Karl Aox

Göfstr. 58 Telefon 1144

Klappkamern

(9 mal 12) z. verkaufen Göfstr. 58, Telefon 30

5 Ketz. B. 125

n. 60 J an allg. neu Bedar, Göfstr. 14.

Fleisch- und Wurst-Verkauf

am Donnerst. tag von 9 bis 5 Uhr. „Grüner Hof“, Schar

Bill. Schweinefleisch

Nr. 65 und 70 Pf. Mühlentstr. 9

Weihnachtsgeschenke!

Büchlein für 4 bis 8jähr. bill. z. verkaufen. Grenzstr. 15



Zu vermieten

Zu verm. auf Hof oder Stadt bei Obertow. Preis 15.- M. Möbel, Stimmleisch, Nordstr. 26

VORBEUGEN NICHT ABTREIBEN

Ein Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen

1 braune Lederstiche

mit Reiz verloren. Marktstr. Mittlingen 11, Mühlentstr. 24.

Verjehedenes

Kleiner Hund zugel. Klausmeier, Mühlentstr. 20. parv.

Derlorene

1 braune Lederstiche mit Reiz verloren. Marktstr. Mittlingen 11, Mühlentstr. 24.

Verjehedenes

Kleiner Hund zugel. Klausmeier, Mühlentstr. 20. parv.

Derlorene

1 braune Lederstiche mit Reiz verloren. Marktstr. Mittlingen 11, Mühlentstr. 24.

Verjehedenes

Kleiner Hund zugel. Klausmeier, Mühlentstr. 20. parv.

Blocks

für Preis-Skat zu haben bei

Paul Hug & Co. Peterstraße 76

Selbstfahrer

elegant-Stratimouline Exakt- und Strichwagen mit

Auto Weiß 1400

Mod. Leih-Bücherei ohne Eintag. Gebühr. G. Schödlitz, Gerichtstraße 10. Preis 50 Pf. v. Neubett.

Bohlsen

Umszug von RM 15.- an! Auguststraße 19.

EIN OFFENES WORT AN ALLE

LUISE OTTO

VORBEUGEN NICHT ABTREIBEN

Ein Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen

138. bis 145. Tausend Preis für das mit vielen Abbildungen versehen Buchlein nur 0.80 RM

Zu haben in der Volks-Buchhandlung Wilhelmshaven, Marktstr. 48, Tel. 2158 und deren Filialen in Oldenburg, Brake u. Nordenham.

Neues Schauspielhaus

8.15 Heute zum letzten Male der tolle Lachswekau

Das öffentliche Auereris 7.30 Am 1., 2. und 3. Weihnachtstag 7.30 große Premiere

Im weissen Rößl

Revue Operette in 21 Bildern Musik von Ralph Benatzky

Bürgerverein Schortens

Gegr. 1893

Am 1. Weihnachtstage, nachmittags 2 Uhr

Weihnachtsfeier

im Vereinslokal G. EHS in Schortens. Theater, Kinderaufführungen, Bescherung. Nichtmitglieder zahlen 30 Pfennig Eintritt. Hierzu laden freundlichst ein

Der Wirt. Der Festausschub.

HALLO

das Weihnachtsfest naht! Das einzig richtige Geschenk ist eine gute Radioanlage, denn diese allein bietet der ganzen Familie die interessanteste und angenehmste Unterhaltung.

Auch für wenig Geld bekommen Sie bestimmt bei mir eine für Sie passende Anlage.

Radiohaus Börgmann

W'havener Str. 8, Fernr. 45.

Prakt. Weihnachtsgeschenke!

Zyklischmaschinen in 7.50 8.50 9.75 Bandtafelmilch. Garantie 2.65 3.65 4.50 Haushaltswagen ff 2.25 2.65 3.25 3.75 HEINRICH SCHOLTE, Grenzstr. 15

Notgemeinnützig der Tafelstraße.

Gebete der Erwerbslosen! Gebete der Wirtinnen! Gebete der Jungfrauen! 616 für ein warmes Mittagsessen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde Heppens.

Donnerstag (Heiliger Abend) 5 Uhr Christvesper unter Mitwirkung des Kirchenchores. 1. Weihnachtstag 10 Uhr Festgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchores. 2. Weihnachtstag 10 Uhr Festgottesdienst. 3. Weihnachtstag 10 Uhr Festgottesdienst.

Sonntag den 27. Dezember, 10 Uhr Gottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchores der Lohndel-Schule. Hier. 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Die Beerdigung

unserer lieben Entschlafenen findet am Donnerstag, den 24. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr von der Kapelle Oldenburg aus statt. Jakob Loch.

Für die so wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Verlust unseres lieben Entschlafenen herzlichen Dank. Frau Frieda König nebst Angehörigen

Rüstringen, Wertstr. 72

Neues Schauspielhaus

8.15 Heute zum letzten Male der tolle Lachswekau

Das öffentliche Auereris 7.30 Am 1., 2. und 3. Weihnachtstag 7.30 große Premiere

Im weissen Rößl

Revue Operette in 21 Bildern Musik von Ralph Benatzky



Kleine Matulatus

fordern Eiferer, die dem glücklichen Manne auf eine kleine Anspielung im „Volksblatt“ zugehen.

10% Notverordnungs-Nachlaß erhalten Sie auf Olympia Schreibmaschinen

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A. G.

Verkaufsbüro: Hannover, Am Schiffgraben 15